

Anhang

Langfassungen einiger Konzeptteile und weiteren Informationen

Diakonie und Caritas

1. Grundsätzliche Überlegungen zur diakonischen Pastoral

1.1 Diakonie und Caritas sind ein Grundauftrag der Kirche

Der Dienst am Nächsten und die solidarische Zuwendung zu den Mitmenschen gehört zum Grundauftrag der Kirche und ist unverzichtbares Kennzeichen einer jeden christlichen Gemeinde:

"Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Jesu Christi."

(siehe II. Vatikanisches Konzil, Pastorkonstitution "Gaudium et Spes")

1.2 Die Diakonie Jesu als Leitbild

Dieser Grundauftrag der diakonischen Pastoral leitet sich ab von dem Begriff der "Diakonia" im Neuen Testament, der versucht, das ganze Wirken Jesu zusammenzufassen: Der Menschensohn „ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen“, so die Synoptiker, „sondern um zu dienen“, (vgl. Mk 10,45)

Jesus heilt und befreit aus unterschiedlichsten Notsituationen: Armut, Diskriminierung, Sünde oder Not. Diese konkrete Diakonie ist auf die Innen- und Außenseite des menschlichen Lebens bezogen. Es gibt nicht nur die Rettung vor Hunger oder Krankheit, es gibt auch die Rettung der Seele. Bezeichnend für Jesus ist jedoch, dass diese befreienden und lebensrettenden Taten *unlöslich* mit seiner Frohen Botschaft von der Rettung und Befreiung des Menschen aus allen Formen von Not verbunden sind. Es gibt bei ihm keine Rede von Gott, ohne dass er nicht zuvor heilend und befreiend wirksam gewesen wäre.

Die Einheit von Reden *und* Handeln, von konkretem Dienst am Menschen *und* Verkündigung der Botschaft Gottes, von Orthodoxie *und* Orthopraxie, macht das Wesen des befreienden Dienstes Jesu am Menschen aus.

1.3 Merkmale einer Diakonischen Pastoral

1.3.1 Das Zugehen auf ‚die Anderen‘

Das Zugehen steht im Vordergrund. Eine diakonische Pastoral versucht dabei bewusst auf gesellschaftlich benachteiligte Gruppen zuzugehen und will sensibel werden z.B. für gefährdete Kinder und Jugendliche, Suchtkranke oder Obdachlose. Solche Begegnung geschieht vielleicht zunächst weniger in den Pfarr- oder Gemeindehäusern, sondern die Lebensorte der Menschen kommen bewusster in den Blick. Als Perspektive wagen die Gemeinden neue Wege zu den betroffenen Menschen und gehen auf sie zu.

Ebenso wird ganz bewusst die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern gesucht, die das Anliegen der diakonischen Pastoral unterstützen und ergänzen können.

1.3.2 Gastfreundschaft

Diakonische Pastoral hat darüber hinaus einladenden Charakter: „*Kommt und seht. Da gingen sie mit ihm und sahen, wo er wohnte*“ (Joh 1, 39).

Wer das Interesse der Menschen geweckt und einen Zugang zu ihnen gefunden hat, legt immer auch Zeugnis ab, von der Hoffnung, die ihn selbst erfüllt (1. Petr 3,15). Neue Menschen stoßen zum Gemeindeleben– wie z.B. bei den Frühstückten in St. Mariä Himmelfahrt - dazu. Mit ihrem Lebenswissen sind sie eine Bereicherung für unsere Gemeinden, weil Ihre Lebenserfahrungen auch in Verkündigung, Liturgie oder Katechese einfließen.

1.3.3 Entwicklung von ‚Pendler-Kompetenz‘

Durch die Begegnungen mit Menschen in unterschiedlichsten Notsituationen erwächst ein - vielleicht auf den ersten Blick unvermuteter - Kompetenzzuwachs. So besuchen Gemeindemitglieder Menschen Zuhause oder suchen sie dort auf, wo sie sich ‚Zuhause‘ fühlen. Somit sind sie ein ‚Sprachrohr‘ und ‚Pendler zwischen den Welten‘. Menschen, die sich in der diakonischen Pastoral engagieren, sind somit Brückenbauer zwischen oftmals unvereinbar scheinenden Milieus und Lebenswelten.

1.3.4 Versöhnungscharakter der diakonischen Pastoral

Die GdG Mönchengladbach-Mitte kann durch die diakonische Pastoral zu einem Ort werden, an dem Ungleichheit zeichenhaft überwunden wird - oder zumindest Versuche in diese Richtung unternommen werden. Die Kluft, die die ungleiche Verteilung von Armut und Reichtum in unserer Gesellschaft hinterlässt, spaltet. Fronten tun sich auf. Berührungspunkte entstehen auf beiden Seiten. Neue Milieus entstehen.

Auch hier kommt der diakonischen Pastoral eine wichtige Brückenfunktion zu. Zu den Festen und Begegnungen der Gemeinden und Projekte gibt es schon heute gute Erfahrungen neue Formen des Umgangs miteinander – unabhängig vom sozialen Status - zu entwickeln und zu leben. Das Verständnis füreinander wächst - Versöhnung beginnt!

2. Strukturelle Rahmenbedingungen in der GdG Mönchengladbach-Stadtmitte

Im Folgenden werden durch einige statistische Daten Hinweise zu den strukturellen Rahmen- und Lebensbedingungen in den Stadtteilen der GdG Mönchengladbach-Stadtmitte gegeben, die als Grundlage für ein Konzept der diakonischen Pastoral notwendig sind:

2.1 Die Bevölkerung der Stadt Mönchengladbach am Ort der Hauptwohnung nach Stadtbezirken und Stadtteilen am 28.02.2007

Stadtbezirk	Stadtmitte	männlich	weiblich	zusammen	Ausländer: %
Stadtteil	Eicken.....	6.676	7.160	13.836	16,0
	Am Wasserturm	2.224	2.572	4.796	8,0
	Gladbach	5.227	5.804	11.031	19,3
	Waldhausen	2.304	2.517	4.821	12,1
	zusammen	16.431	18.053	34.484	13,9

Auffällig ist, dass in den Stadtteilen Gladbach und Eicken im Vergleich zu den anderen Stadtteilen ein überdurchschnittlich hoher Anteil an ausländischen Mitbürgern und Migranten beheimatet ist.

2.2 Ausländische Mitbürger unterschiedlicher Nationalitäten (31.12.2006)

Stadtteil	Personen	Nationalitäten	nicht zuzuordnen
Eicken	2.230	29	236 Personen
Am Wasserturm	375	9	143 Personen
Gladbach	2.146	34	192 Personen
Waldhausen	581	12	128 Personen

2.3 Haushaltsstrukturen am 30.6.2006 nach Stadtbezirken/-teilen

Stadtteil/-bezirk	1 - Personen		2 - Personen		Alleinerziehende		Ehepaare mit Kindern		Sonstige Haushalte		Zusammen	Pers. je Haushalt: (Mittelwert)
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%		

Windberg	1.783	43,9	923	22,7	173	4,3	597	14,7	583	14,4	4.059	2,0
Eicken	3.926	54,0	1.089	15,0	462	6,4	720	9,9	1.068	14,7	7.265	1,9
Am Wasserturm	1.620	57,9	422	15,1	143	5,1	263	9,4	352	12,6	2.800	1,7
Gladbach	3.956	62,2	745	11,7	404	6,4	402	6,3	855	13,4	6.362	1,7
Waldhausen	1.136	47,7	417	17,5	151	6,3	333	14,0	344	14,4	2.381	2,0
Westend	2.055	55,3	479	12,9	245	6,6	350	9,4	590	15,9	3.719	1,9
Dahl	1.669	54,3	364	11,8	201	6,5	300	9,8	542	17,6	3.076	2,0
Ohler	328	32,2	233	22,8	46	4,5	256	25,1	157	15,4	1.020	2,3
Stadtmitte	16.473	53,7	4.672	15,2	1.825	5,9	3.221	10,5	4.491	14,6	30.682	1,9

Auffällig ist die Hohe Zahl der 1-Personen-Haushalte in Eicken, Am Wasserturm und Gladbach im Vergleich zu den umliegenden Stadtbezirken. Signifikant ist auch die hohe Zahl der Alleinerziehenden-Haushalte im Hinblick auf die absoluten Zahlen: In den drei genannten Stadtbezirken gibt es 1009 Alleinerziehenden-Haushalte.

**2.4 Einkommenssituation (nur für interne Zwecke – nicht veröffentlichen !!!):
Steuerpflichtige Personen und Steueraufkommen im Jahr 2001
nach Stadtbezirken und -teilen**

Stadtteil / -bezirk	Steuerpflichtige (Personen) insgesamt:	Einkommen in 1.000 €:	Durchschnittseinkommen je Steuerpflichtige in €	Abweichung vom städtischen Durchschnitt in €	Abweichung vom städtischen Durchschnitt in %
Windberg	3.063	152.492	49.785	20.382	69,3%
Eicken	4.228	131.319	31.059	1.656	5,6%
Am Wasserturm	1.879	54.516	29.013	-390	-1,3%
Gladbach	3.816	101.043	26.479	-2.924	-9,9%
Waldhausen	1.519	34.795	22.907	-6.497	-22,1%
Westend	2.069	44.840	21.672	-7.731	-26,3%
Dahl	1.755	36.715	20.920	-8.483	-28,9%
Ohler	878	26.365	30.028	625	2,1%

(Bitte diese Tabelle nur für interne Zwecke nutzen und nicht veröffentlichen!)

Das Durchschnittseinkommen liegt in den Stadtteilen Am Wasserturm und Gladbach unter dem städtischen Durchschnitt, in Eicken – eher unerwartet – darüber.

Dies lässt sich u.U. mit den unterschiedlichen Bevölkerungs- und Einkommensstrukturen in Unter- und Obereicken erklären:

Das Durchschnittseinkommen in Untereicken ist so hoch, dass der Stadtteil trotz der vermuteten unterdurchschnittlichen Einkommenssituation in Obereicken noch 5,6% über dem städtischen Durchschnitt liegt.

Als Beleg hierfür kann auch die Statistik der Bundesagentur für Arbeit angeführt werden, die Auskunft über die Anzahl der Menschen in den einzelnen Stadtteilen gibt, die von Arbeitslosigkeit betroffen und damit auf Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes angewiesen sind.

2.5 Arbeitslose SGB II u. SGB III nach ausgewählten Merkmalen und Stadtteilen (Statistik der Bundesagentur für Arbeit vom 29.06.2006)

	ALO SGB II ALG II	ALO SGB III ALG I	Summe SGB II & III	ALO SGB II Fraue n	ALO SGB III Fraue n	SGB II & III Fraue n	ALO SGB II Ausländer	ALO SGB III Ausländer	SGB II & III Ausländer
Windberg	212	98	310	91	50	141	27	6	33
Eicken	1.133	305	1.438	478	149	627	283	62	345
Am									
Wasserturm	252	85	337	104	41	145	39	9	48
Gladbach	1.076	228	1.304	473	101	574	287	52	339
Waldhausen	326	90	416	143	31	174	57	13	70
Westend	743	150	893	302	70	372	165	36	201
Dahl	564	126	690	248	60	308	151	18	169
Ohler	68	46	114	31	21	52	8	3	11
Stadtmitte	4.374	1.128	5.502	1.870	523	2.393	1.017	199	1.216

Diese Statistik vom 29.06.2006 verdeutlicht, dass im Bereich unserer GdG weit über 3.000 Menschen von Arbeitslosigkeit betroffen waren. Es ist davon auszugehen, dass sich diese Zahlen nur unwesentlich verändert haben. Der Anteil der Menschen, die Leistungen nach dem SGB II (Hartz IV) beziehen und damit einen Satz von 347,00 Euro monatlich zur Verfügung haben, liegt bei 80%. Etwa 20% beziehen das Arbeitslosengeld I, das maximal 12 Monate gewährt wird.

2.6 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Die statistischen Auswertungen ergeben, dass sich im Bereich der GdG Mönchengladbach-Stadtmitte im Grunde zwei soziale Brenn- bzw. Scherpunktbereiche abzeichnen - die Stadtteile Gladbach und Eicken. Folgende Indikatoren sind dabei festzuhalten:

- 1) hoher Anteil an ausländischen Mitbürgern
- 2) über 30 verschiedenen Nationalitäten
- 3) hoher Anteil an 1-Personen-Haushalten
- 4) hoher Anteil an Alleinerziehenden-Haushalten
- 5) unterdurchschnittliche Einkommenssituation
- 6) hoher Anteil an Menschen, die von Arbeitslosigkeit betroffen und von daher auf Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes (80% ALG II /Hartz IV – 20% ALG I) angewiesen sind.

In der Stadt Mönchengladbach gibt es **18.603 Bedarfsgemeinschaften**, die zur Sicherung des Lebensunterhaltes auf ALG II angewiesen sind. In diesen Bedarfsgemeinschaften leben insgesamt **38.115 Menschen**, davon **6.500 Kinder bis zum Alter von 14 Jahren** und **1.768 Jugendliche im Alter von 15 bis 17 Jahren** (Stand März 2007, Statistik der Bundesagentur für Arbeit in Nürnberg).

Mit Blick auf die Sakramentenpastoral (Erstkommunion) ist festzustellen, dass der Anteil der Familien, die bereits bei der Anmeldung um eine finanzielle Unterstützung zur Gestaltung der Feier für ihr Kind bitten, in den letzten Jahren stetig gewachsen ist. Seit der Einführung von Hartz IV besteht für Empfänger von ALG II keine Möglichkeit mehr, einen Zuschuss zu beantragen.

Gleiches gilt für den Schulbedarf (z.B. bei der Einschulung), für den es keine Zuschüsse gibt. Für „Schreibwaren im Allgemeinen“ steht den Eltern der Schulkinder lediglich ein monatlicher Betrag von 1,64 Euro zur Verfügung.

Für Nahrungsmittel und Getränke enthält der Tagessatz in Höhe von 2,63 Euro für ein Kind einen Anteil von 0,575 Euro für das Frühstück, 1,027 Euro für das Mittagessen und 1,027 Euro für das Abendessen. In der Regelleistung sind Zwischenmahlzeiten nicht vorgesehen. Von dem Betrag für das Mittagessen ist die Teilnahme an einem Mittagstisch in einem Hort oder in einer OGATA nicht zu finanzieren.

Mit Besorgnis ist festzuhalten, dass die Gleichheit der Bildungschancen auf Dauer gefährdet ist, wenn Familien, die im Bezug von ALG II stehen, nicht über ausreichende Möglichkeiten verfügen, ihre Kinder entsprechend auszustatten oder zu versorgen.

Diese Bedingungen sind den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Caritas-Beratungen, der Kleiderkammern sowie den Einrichtungen vor Ort (z.B. den Kindertagesstätten) durch ihre Arbeit und ihr Engagement bekannt und ‚vertraut‘. Sie bieten zumeist im Einzelfall oder auch strukturell Hilfe und Unterstützung für die betroffenen Menschen oder vermitteln weiter an / begleiten zu Behörden, fachlichen Diensten und Einrichtungen sowie Beratungsstellen.

2.7 Zukünftige Zielperspektiven und Herausforderungen der diakonischen Pastoral in der GdG Mönchengladbach-Stadtmitte

Mit Rücksicht auf Menschen und insbesondere Familien mit niedrigsten Einkommensverhältnissen sollten alle pastoralen Angebote in der GdG so gestaltet werden, dass eine Teilnahme unabhängig von der Einkommenssituation möglich ist.

Die o.g. - über Jahre gewachsenen und bewährten - Ansätze der caritativen und diakonischen Pastoral in der GdG Mönchengladbach-Stadtmitte gilt es in ihrer Kompetenz **zu stärken, miteinander zu vernetzen und weiter auszubauen.**

Die genannten strukturellen Rahmenbedingungen legen darüber hinaus nahe, die vorhandenen sowie neu zu entwickelnde diakonischen Angebote im Hinblick auf die konkreten Lebensbedingungen und Bedürfnisse der Menschen vor Ort hin stärker zu orientieren und zu profilieren.

Pastorale Schussfolgerung:

Aufgrund der ermittelten Daten empfiehlt es sich, die **Diakonie der GdG Mönchengladbach-Mitte** auf den Schwerpunkt „**Kinder, Jugendliche und Familien stärken**“ hin zu orientieren.

Dazu sollen in der GdG **einzelne diakonische Kooperationsprojekte mit und für Menschen, die mit Benachteiligungen leben** oder sich **in konkreten Notsituationen** befinden, **entwickelt und realisiert werden.**

3. Caritative Einrichtungen und diakonische Projekte

3.1 Caritas-Beratungen und Kleiderkammern

In allen Gemeinden der GdG wird durch das Engagement ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Ort eine Caritas-Beratung mit verbindlichen Sprechzeiten angeboten.

Diese sollen - auf Wunsch der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter - auch in Zukunft in den einzelnen Gemeinden erhalten bleiben,

- um für die Gemeindemitglieder vor Ort präsent zu sein
- um den Spendern und Sponsoren eine ‚Gemeindeidentität‘ zu gewährleisten

Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entscheiden im oder nach dem Beratungsgespräch, welche Hilfe und Unterstützung durch die jeweilige Pfarrcaritas gewährt werden kann. Die einzelnen Gemeinden verfügen dabei über unterschiedliche Ressourcen (personelle Angebote, finanzielle Mittel, Sachleistungen in Form von Lebensmittelpaketen (nur St. Mariä Himmelfahrt), Kleiderkammern (nur St. Mariä Himmelfahrt und St. Maria Rosenkranz).

In St. Mariä Himmelfahrt und St. Albertus gibt es jeweils ein ehrenamtliches Team mit mehreren Personen, das die Beratung verantwortet. In St. Barbara, St. Elisabeth und St. Maria Rosenkranz arbeiten die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen alleine oder zu zweit, ggf. in Kooperation mit einem hauptamtlichen Mitarbeiter.

Zur Zeit gibt es in der GdG zwei Kleiderkammern, die von Pfarrgemeinden getragen werden (St. Mariä Himmelfahrt und St. Maria Rosenkranz). Im Hinblick auf vergleichbare andere Angebote in der Innenstadt (Hep-Shop, Albertusstraße und Second-Hand-Shop Volksverein, Eickener Straße) sollte in naher Zukunft geklärt werden:

- Beide Kleiderkammern entwickeln ihr Profil mit unterschiedlichen Schwerpunkten weiter
- Sinnvoll sind die Schwerpunkte: 1) Erwachsenenkleidung in St. Mariä Himmelfahrt und 2) Kinderkleidung in St. Maria Rosenkranz, da sie im Einzugsbereich des Kinder- u. Familienzentrums Genesis liegt und eine Kooperation möglich ist.

Schließlich sind neue finanzielle Ressourcen für die Caritas-Beratungen zu erschließen. Teilweise übersteigen derzeit die Ausgaben die eingehenden Spenden und Kollekten um ein Vielfaches. Auf GdG-Ebene / in den Gemeinden werden gezielt Projekte vorgestellt und deren Verlauf und Finanzierung transparent gemacht, um sie potentiellen Spendern vorzustellen.

3.1.1 Zielsetzungen:

- Stärkung des ehrenamtlichen Engagements in St. Elisabeth und St. Maria Rosenkranz durch Gewinnung neuer ehrenamtlicher Kräfte
- Klärung der Beratungssituation in St. Barbara
- Klärung der Frage der Kleiderkammern und ggf. Neukonzeption der Angebote
- Akquirierung von Spendenmitteln durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit

3.1.2 Zusammenarbeit und Kooperationen:

- Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wünschen sich einen regelmäßigen Erfahrungsaustausch (3 bis 4 Treffen jährlich), der von einem hauptamtlichen Mitarbeiter des Pastoralteams begleitet wird
- Diese Treffen dienen auch der ‚Fortbildung‘ und ‚Qualifizierung‘ – es werden externe Gesprächspartner zu aktuellen Fragen und Problemen eingeladen
- Mitarbeitergewinnung (St. Elisabeth und St. Maria Rosenkranz / St. Barbara)
- Qualifizierung der neuen Ehrenamtlichen / Teamentwicklung
- Öffentlichkeitsarbeit zur Finanzierung gemeinsamer Projekte

3.2 Kooperationsprojekt „Familien stärken“ der GdG mit den Kinder- und Familienzentren sowie mit den Kindertagesstätten

In Kooperation mit dem Kinder- und Familienzentrums Genesis gibt es bereits ein wöchentliches Beratungsangebot der Gemeinden St. Elisabeth und St. Maria Rosenkranz, das durch ein Team aus ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern getragen wird.

Die Beratung findet in der Einrichtung Genesis statt. Eltern, denen es - z.B. aufgrund von Sprach- oder Verständigungsschwierigkeiten – nicht leicht fällt, sich zurecht zu finden, eine Begleitung zu Ämtern und Behörden wünschen oder mit ihren Anliegen alleine nicht zurecht kommen, können sich an die Beratung wenden.

Ebenso gibt es einen kontinuierlichen Austausch mit der Leiterin der Einrichtung sowie einer Erzieherin mit dem Schwerpunkt ‚soziale Fragen‘.

Die Teilnahme am Elterncafe der Einrichtung ermöglicht das Gespräch über Fragen, Sorgen und Nöte von Familien vor Ort sowie - wenn möglich - der gemeinsamen Suche und Entwicklung von Lösungsansätzen.

Diese Kooperation unter dem Aspekt „Familien stärken“ kann durch die Vernetzung der Angebote des Kinder- und Familienzentrums für Familien in der GdG einerseits sowie der Angebote der Caritas vor Ort für die Kindertagesstätten andererseits gestärkt werden.

Sollte im Liebfrauenkindergarten ebenfalls ein Kinder- und Familienzentrum eingerichtet werden, sollte die Frage der Kooperation im Hinblick auf eine wöchentliche Beratung in der Einrichtung auch hier mit der Leiterin reflektiert werden

3.2.1 Zielsetzungen:

- Kennenlernen der Lebenssituation von Familien
- Stärkung der Selbstorganisation sowie der Ressourcen der Familien
- Beteiligung und Förderung von Solidarität untereinander
- Austausch im Hinblick auf Lebenswissen, Lebenserfahrungen, Glaubenshaltungen
- Stärkung des ehrenamtlichen Engagements durch Gewinnung ehrenamtlicher Kräfte
- Klärung der Frage der Kleiderkammern und ggf. Neukonzeption der Angebote
- Akquirierung von Spendenmitteln durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit

3.2.2 Zusammenarbeit und Kooperationen:

- Eine Kooperation mit der pfarrlichen Caritas ist sinnvoll und wünschenswert
- weitere Kooperationen mit Kinder- u. Familienzentren sowie Kindertagesstätten der GdG

3.3 Mittags- und Hausaufgabenbetreuung

3.3.1 Ausgangssituation

Wie im gesamten Bundesgebiet nimmt auch in Mönchengladbach der Anteil der von Armut betroffenen Familien mit Kindern zu. Diese Familien sind nicht nur in ihrer materiellen Situation benachteiligt, sie sind in der Regel in vielen Dimensionen ihrer Lebenslage – z. B. Bildung, Arbeit, Wohnen, Zugang zu kulturellen und gesellschaftlichen Ereignissen, Diensten und Einrichtungen – in ihren Teilhabechancen beeinträchtigt. Das wirkt sich auch auf die Entwicklungs- und Bildungschancen der Kinder aus.

3.3.2 Ergebnisse des „Runden Tisches ‚Kinderarmut‘“

Ein ernüchterndes Ergebnis des „Runden Tisches Kinderarmut“, zu dem der Caritasverband für die Region Mönchengladbach-Rheydt e.V., Referat Gemeindefürsorge (Sozialarbeiterin Walburga Isek) und die GdG Mönchengladbach-Mitte (Gemeindefürsorge Wolfgang Mahn) im zweiten Halbjahr 2007 eingeladen hatten, lautete:

Die Zahl der Kinder, die von Kinderarmut betroffen sind, steigt. An den Gesprächen nahmen die jeweiligen Leitungen der Kindertagesstätten, der Grund- und Hauptschulen, der Gymnasien, der Kinder- und Jugendfreizeitstätte sowie der Hodscha des Verbandes Islamischer Kulturzentren, Gemeinde Mönchengladbach teil.

Eine gemeinsame Beobachtung in den o.g. Einrichtungen ist die Tatsache, dass Kinder kein regelmäßiges Mittagessen erhalten oder gezwungen sind, sich selbst zu versorgen. Viele Kinder sind damit überfordert. In der Vergangenheit wird häufiger festgestellt, dass Schulkinder auch ohne Frühstück zur Schule kommen.

Zum Teil organisieren die Schulen bereits ein „Frühstücksangebot“ vor Unterrichtsbeginn oder es engagieren sich Eltern ehrenamtlich für ein kostengünstiges Mittagessen an den Schulen für die Schülerinnen und Schüler.

Eltern sind auf Grund ihres Migrationshintergrundes oder der eigenen Bildung teilweise nicht in der Lage, ihre Kinder bei den schulischen Anforderungen zu unterstützen. Die Folge: Die Entwicklungs- und Bildungschancen dieser Kinder werden geringer.

3.3.2 Bedarf an bezahlbaren Betreuungsplätzen

Nicht für alle Familien, deren Kinder einen Betreuungsplatz für ihre Kinder benötigen, damit sie bei der Anfertigung ihrer Hausaufgaben Hilfe und Unterstützung erhalten oder eine sprachliche Förderung erfahren, gibt es einen Betreuungsplatz.

Im Hinblick auf die Betreuungssituation im Stadtteil Eicken gibt es einen großen Bedarf an tagesstrukturierenden Hilfen für Kinder. An der GGS Alstraße wurde bislang keine OGATA eingerichtet, die OGATA der KGS Untereicken musste 30 Kindern eine Absage erteilen, die GGS Regentenstraße ist zur Zeit mit 4 Plätzen „überbucht“ und das Kinder- und Familienzentrum Genesis hat eine Warteliste mit 15 Kindern für einen Hortplatz.

Dieser Bedarf an Betreuungsplätzen wird auch von der ÖJE bestätigt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter treffen während ihrer Streetwork gerade in der Mittagszeit bis in den frühen Abend hinein zunehmend Kinder auf der Straße oder in der Fußgängerzone an. Die Räumlichkeiten des Sky, der Kontaktstelle der ÖJE sind für eine adäquate Betreuung jedoch nicht geeignet.

Ein weiteres Problem stellt für viele Familien der Eigenanteil dar, den auch Empfänger von sozialen Transferleistungen nach dem SGB II (Hartz IV) aufbringen müssen.

In der GdG bietet das STEP (ehemals City-Center-Club) eine Mittags- und Hausaufgabenbetreuung für Schulkinder in der Oberstadt an. Mit diesem Angebot soll eine qualifizierte Betreuung mit einem geregelten Tagesablauf für Schulkinder ermöglicht werden.

Ziel ist es, Eltern bei der Begleitung der schulischen Anforderungen, in ihrer Erziehungsaufgabe zu unterstützen und sie bei der täglichen Versorgung ihrer Kinder zu entlasten.

Das mit der Betreuung verbundene „personale Angebot“ ist zugleich auch ein Angebot an Beziehung, das der Stärkung der emotionalen und damit sozialen Kompetenz dient. (siehe Konzept JUKOMM)

3.3.4 Mittags- und Hausaufgabenbetreuung im Stadtteil Eicken

Die Einrichtung einer weiteren Mittags- und Hausaufgabenbetreuung in der GdG Mönchengladbach-Stadtmitte ist wünschenswert. Das Marienheim bietet sich mit seinen Räumlichkeiten an.

In Kooperation werden die ÖJE und die GdG (Pfarrgemeinden St. Elisabeth und St. Maria Rosenkranz) eine Mittags- und Hausaufgabenbetreuung einrichten. Zielgruppe sind Schülerinnen und Schüler der Grundschulen in Mönchengladbach-Eicken sowie der 5. bis 7. Schuljahre von Haupt- und Förderschulen in Mönchengladbach-Eicken und der nahen Umgebung.

Die Betreuung bietet den Kindern jeweils von montags bis donnerstags von 12.00 bis 16.00 Uhr (12.30 Uhr bis 16.30 Uhr) eine Anlaufstelle. Das Angebot wird gewährleistet von einer/m hauptamtlichen Pädagogin/en sowie ehrenamtlichen Kräften.

Nach dieser Zeit besteht bei Bedarf die Möglichkeit, Angebote der ÖJE im SKY, im Kinder- und Jugendtreff Treibhaus oder - sofern vorhanden - in der Kinder- und Jugendarbeit in den Pfarrgemeinden zu besuchen

3.3.5 Zielsetzungen:

- Einrichtung einer Mittags- und Hausaufgabenbetreuung für 15 Kinder im Marienheim
- Stellung eines Mittagessens zu einem bezahlbaren Preis für Familien im ALG II Bezug
- Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- Kennenlernen der Lebenssituation der Kinder und ihrer Familien
- Erschließung finanzieller Ressourcen (bis zu den Sommerferien ist das Projekt gesichert)
- Akquirierung von Spendenmitteln durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit

3.3.6 Zusammenarbeit und Kooperationen:

- Elterngespräche und Elternarbeit
- Kinder- und Familienzentrum Genesis (Aufnahmekriterien, Erfahrungsaustausch)
- Kooperation mit den Schulen vor Ort, Schulsozialarbeiter, ggf. Familienhilfe, Jugendamt
- eine Kooperation mit dem Beauftragten für kirchliche Jugendarbeit ist wünschenswert
- Stiftung für Kinder und Jugendliche in Eicken
- Stadt Mönchengladbach im Hinblick auf Kooperation mit dem STEP

3.3.7 Räume und Finanzen

- Marienheim: Mo.-Do., Saal 11.30/12.00-1530 Uhr; Disco- u. Gruppenraum bis 16.00 Uhr
- Eigenanteil an der Finanzierung: 608,00 Euro bis zu den Sommerferien 2008
- Folgefinanzierung noch zu klären (s.o. Gespräch mit der Stadt MG / weitere Stiftungen)

3.4 Angebote von Ferienfreizeiten und Ferienspielen in der GdG

Zu den betreuenden Angeboten im Rahmen der diakonischen Pastoral zählen die Ferienfreizeitmaßnahmen sowie die Ferienspiele vor Ort. Sie werden initiiert und realisiert durch einzelne Gemeinden (St. Albertus, St. Mariä Himmelfahrt), Verbände (Pfadfinder) oder auf GdG-Ebene durch das STEP bzw. den Beauftragten für kirchliche Jugendarbeit.

Aufgrund des Bedarfes und der Nachfrage nach Freizeitmaßnahmen und Ferienspielen in der GdG ist es sinnvoll, neben den Angeboten in der Oberstadt einen zweiten Standort im Stadtteil Eicken einzurichten. Als Zielgruppe sollten dabei besonders Kinder in den Blick genommen werden, deren Familien nicht in Urlaub fahren können.

Die GdG Mönchengladbach-Mitte (St. Elisabeth und St. Maria Rosenkranz) bietet neben den o.g. Maßnahmen im Sommer 2008 in Kooperation mit der ÖJE Ferienspiele für Kinder im Pfarrheim und auf dem Gelände der Gemeinde St. Elisabeth an.

Dieses Angebot richtet sich an Kinder von 6-13 Jahren und soll möglichst ohne hohe Teilnehmergebühren realisiert werden. Durch die Mitwirkung von Jugendlichen aus dem Treffpunkt SKY der ÖJE sowie weiteren ehrenamtlichen Jugendlichen und Erwachsenen bis hin zu Handwerksrentnern soll den Kindern ein abwechslungs- und erlebnisreiches Ferienangebot ermöglicht werden.

3.4.1 Zielsetzungen:

- Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- gemeinsame Entwicklung eines Konzeptes / Programmes
- ggf. gemeinsames Kochen mit den Kindern zu Mittag
- Akquirierung von Spenden- und Sachmitteln

3.4.2 Zusammenarbeit und Kooperationen:

- Absprachen mit den Mitarbeitern des STEP (City-Center-Club)
- Absprachen mit den OGATA's der Grundschulen
- Besuch des Abenteuerspielplatzes Konzenstraße im Rahmen der Ferienspiele
- Kooperation mit dem Beauftragten für kirchliche Jugendarbeit
- ab 2009 wäre eine Kooperation mit dem Hort des Kinder- und Familienzentrums Genesis möglich, wenn die dortigen Ferienzeiten berücksichtigt werden
- Stiftung für Kinder und Jugendliche in Eicken

3.4.3 Finanzielle Mittel

Für die Ferienspiele ist erfahrungsgemäß ein Betrag von 3,00 € je Tag und Kind zu Grunde zu legen. Sollte ein Mittagessen angeboten werden sind hierfür zusätzlich 2,60 zu berechnen. Die Kinder sollen - sofern es den Familien möglich ist - einen Betrag von 0,50 € je Tag bezahlen. Im

vergangen Jahr gab es einen Zuschuss der Stadt MG von 2,00 € je Tag und Teilnehmer. Legt man dies zu Grunde ergibt sich folgender Finanzierungsplan:

Kosten Ferienspiele:	50 Kinder x 3,00 € x 10 Tage	= 1.500,00 €
mögl. Zuschuss Stadt	50 Kinder x 2,00 € x 10 Tage	- 1.000,00 €
Teilnehmerbetrag	35 Kinder x 0,50 € x 10 Tage	- 175,00 €
Zuschuss / Spenden für die Ferienspiele		= 325,00 €
Kosten Mittagessen:	50 Kinder x 2,60 € x 10 Tage	= 1.300,00 €
Teilnehmerbeitrag	30x1,00 € x10 (300 €) 20x2,60 € x10 (520 €)	- 820,00 €
Zuschuss / Spenden für die Ferienspiele		= 480,00 €

3.5 Treffpunkt am Sonntag

Verstärkt fragen Menschen, die von Obdachlosigkeit betroffen sind, an Sonntagen nach Hilfe, Lebensmitteln oder finanziellen Unterstützungen.

In Einzelgesprächen sowie gemeinsamen Treffen mit Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeitern des Anna-Schiller-Hauses, des Bruno-Lelieveld-Hauses, des Cafe Pflasters und des Arbeitslosen-Zentrums wurde diese Frage aufgegriffen und thematisiert:

In allen o.g. Einrichtungen gibt es an Sonntagen in der Regel keine Öffnungszeiten bzw. keine Versorgung. Eine Ausnahme macht das Bruno-Lelieveld-Haus: In den Wintermonaten oder bei besonders kalter Witterung wird versucht, die Einrichtung zu öffnen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schildern, dass die ersten beiden Wochen(-enden) eines Monats für die Betroffenen ‚eher unproblematisch‘ sind. Schwierig wird es zum Monatsende hin, wenn die zur Verfügung stehenden Mittel aufgebraucht sind. Ältere Obdachlose hätten es auch gelernt, sich eine eigene Tagesstruktur zu geben. Jüngere Menschen sind damit jedoch oft überfordert, für sie sind gerade die Wochenenden und hier besonders die Sonntage, an denen die Geschäfte geschlossen sind, problematische Tage. So können sie weder die Gastronomie aufsuchen noch ist ihnen ein Aufwärmen in den Geschäften möglich.

In Absprache oder eventuell auch in Kooperation mit der GdG Mönchengladbach-Ost soll für die Zielgruppe der Menschen, die ohne Obdach sind bzw. die für sich selbst keine eigene Tagesstruktur entwickeln können, ein Brunch- oder ein Mittagstisch eingerichtet werden.

An Räumlichkeiten bietet sich das Haus 38 Abteistraße, der Pfarrsaal in St. Mariä Himmelfahrt oder u.U. der Tagestreff Bruno-Lelieveld-Haus an der Erzbergerstraße an.

Interesse bekundet hat ein Mitarbeiter des Altstadt-Projektes. Für die Realisierung sind weitere ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewinnen. Wie oben erwähnt, ist zu klären, ob eine Kooperation mit den Ehrenamtlichen in Pesch zu Beginn des Projektes sinnvoll, hilfreich und bereichernd ist.

3.5.1 Zielsetzungen:

- Klärung und Konkretisierung der weiteren Planungen in Absprache mit der Gemeinde Herz Jesu, Pesch, GdG Mönchengladbach-Ost
- Vorgespräche mit Mönchengladbacher Großküchen
- Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- Akquirierung von Spenden- und Sachmitteln

3.5.2 Zusammenarbeit und Kooperationen:

- Altstadtprojet St. Mariä Himmelfahrt

3.5.3 Finanzielle Mittel

Monatliches Mittagsangebot für ca. 30-40 Personen:

40 x 2,60 Euro / Mittagessen = 104,00 €
Getränke (Wasser, Saft, Kaffee) = 40,00 €

Sollten das Mittagessen oder die Getränke nicht durch Sponsoren finanziert werden können, ist mit jeweiligen Kosten von **ca. 150, 00 € je Sonntag** zu rechnen.

3.6 Beratung und Begleitung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Auf der Ebene der GdG wurde mit Brigitte Oltmanns, Mitarbeiterin des Caritasverbandes für die Region Mönchengladbach-Rheydt e.V., Referat Gemeindesozialarbeit ein Kontrakt für eine Beratung und Begleitung der Prozesse im Bereich Caritas und Diakonie vereinbart

- a) im Hinblick auf die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- b) im Hinblick auf die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Diese Beratung und Begleitung beinhaltet nach den jeweiligen Erfordernissen die Reflexion, Vorbereitung, Planung, Durchführung und Auswertung der begleitenden Austausch- und Fortbildungstreffen mit den ehrenamtlich Engagierten sowie regelmäßige Gespräche im Hinblick auf die konzeptionellen Fragen des GdG-Prozesses mit den hauptamtlichen Kräften. Brigitte Oltmanns moderiert die Gespräche der Hauptamtlichen und sorgt für eine Ergebnis- und Zielorientierung. Im Hinblick auf die Begleitung der ehrenamtlichen kann Brigitte Oltmanns ebenfalls als Moderatorin bzw. als fachlich qualifizierte Referentin z.B. bei Fragen zum SGB II (Hartz IV) hinzu gezogen werden.

Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

1. Zur Situation der Kinder- und Jugendarbeit heute

1.1 Aktuelle Angebote der GdG

In den fünf Gemeinden der GdG Mönchengladbach–Stadtmitte gibt es verschiedene Angebote für Kinder und Jugendliche.

Dabei gibt es verschiedene Schwerpunkte in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, die sich in je unterschiedlicher Art und Weise mit den Grundvollzügen der Katholischen Kirche beschäftigen:



Die folgenden Tabellen geben einen groben Überblick über die Gruppen und Aktivitäten:

Offene Angebote für Kinder

	St. Albertus	St. Barbara	St. Elisabeth	St. Mariae Himmelfahrt	St. Maria Rosenkranz
Ferienfahrt	Zusammen mit SMH im Herbst	---	---	Sommer	---
Offener Treff	---	---	im Sky ¹	Jukomm ² , tägl.	ÖJE
Mittagsbetreuung	---	---	---	Jukomm, tägl	Marienheim
Ferienspiele	---	---	Sommer	---	---

Offene Angebote für Jugendliche (ab ca. 14 Jahren)

	St. Albertus	St. Barbara	St. Elisabeth	St. Mariae Himmelfahrt	St. Maria Rosenkranz
Ferienfahrt	Herbst (s.o.)	---	---	---	---
Offener Treff	---	---	im Sky	Jukomm	Montags im Marienheim;

¹ Sky: Kontaktstelle der Ökumenischen Jugendarbeit in Eicken in der Eickener Fußgängerzone

² Jukomm: JugendKooperationMönchengladbachMitte, Zusammenarbeit der katholischen und evangelischen Kirche und der Stadt Mönchengladbach im Bereich Jugendarbeit

					ÖJE
Feten	---	---	School's out party vor den Sommerferien	---	School's out party vor den Sommerferien

Kirchliche Angebote für Kinder

	St. Albertus	St. Barbara	St. Elisabeth	St. Mariae Himmelfahrt	St. Maria Rosenkranz
Erstkommunionvorbereitung	Gemeinsam mit SE und SMR	Ja	Gemeinsam mit SA und SMR	Ja	Gemeinsam mit SA und SE
Messdiener	Ja (5)	Ja (20)	Ja (14)	Ja (15)	Ja (15)
Sternsinger mit gemeinsamer Vorbereitung und Aussendung	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
Katechetische Angebote im Kirchenjahr	Gemeinsam mit den anderen Gemeinden	Ja	Ja	Ja	Ja
Kindergottesdienste	Gemeinsam	Ja	Ja	Ja	Ja
Pfadfinder	---	---	---	---	Stamm Trotzenburg
Bibelarbeit	---	Ja	---	Kinderbibelwoche	---
Beichtvorbereitung	Gemeinsam mit SE und SMR	Ja	Gemeinsam mit SA und SMR	Ja	Gemeinsam mit SA und SE
Kinderwallfahrt	---	ja	---	---	---
Schulgottesdienste	---	Ja	Ja	Ja	Ja
Kinderchor	---	---	SE / SMR	Zusammen mit der Musikschule	SE / SMR

Kirchliche Angebote für Jugendliche (ab ca. 14 Jahren)

	St. Albertus	St. Barbara	St. Elisabeth	St. Mariae Himmelfahrt	St. Maria Rosenkranz
Firmvorbereitung	Gemeinsam mit SE und SMR	Ja	Gemeinsam mit SA und SMR	Ja	Gemeinsam mit SA und SE
Messdiener	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja
Jugendgottesdienste	---	---	---	---	---
Pfadfinder	---	---	---	---	Stamm Trotzenburg
Spirituelle Angebote (z.B. Religiöse Woche)	Auf GdG-Ebene	Auf GdG-Ebene	Auf GdG-Ebene	Auf GdG-Ebene	Auf GdG-Ebene
Thematische Fahrten (z.B. Taizé)	Auf GdG-Ebene	Auf GdG-Ebene	Auf GdG-Ebene	Auf GdG-Ebene	Auf GdG-Ebene
Schulgottesdienste	---	Ja	Ja	Ja	Ja

- Die ÖJE bietet zudem Berufsanfängerseminare für die Hauptschule Eicken an.

1.2 Austauschgremien

- AK Jugend in Eicken

Ca. sechsmal im Jahr treffen sich hauptamtliche Mitarbeiter der Kinder und Jugendarbeit im Stadtteil Eicken zum Austausch. Dieses Gremium plant auch die Schools out party und den jährlichen Aktionstag auf dem Eickener Markt, bei dem es z.B. um Suchtprävention geht.

- In der Gemeinde St. Mariae Himmelfahrt besteht seit mehreren Jahren ein Sachausschuss Jugend des Pfarrgemeinderates.
- Zudem treffen sich haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter der meisten Arbeitsfelder situationsabhängig.

1.3 Kinder und Jugendliche im Bereich der GdG M'gladbach – Mitte

Mit Hauptwohnsitz gemeldet im Jahr 2008 (1998)	St. Albertus	St. Barbara	St. Elisabeth	St. Mariae Himmelfahrt	St. Maria Rosenkranz
0-3 Jahre	19 (43)	29 (50)	25 (103)	29 (74)	37 (133)
4-6 Jahre	25 (36)	28 (41)	55 (81)	43 (59)	75 (133)
7-9 Jahre	24 (38)	38 (51)	71 (88)	61 (91)	76 (132)
10-14 Jahre	52 (129)	64 (117)	129 (159)	97 (244)	176 (342)
15-18 Jahre	52 (153)	59 (131)	114 (155)	96 (244)	167 (316)
19-25 Jahre	178 (203)	160 (185)	229 (225)	325 (379)	471 (429)

Auffällig ist, dass in allen Gemeinden und allen Altersstufen die Zahlen deutlich rückläufig sind. Ausnahmen gibt es nur im Bereich der 19-25 jährigen in den Gemeinden St. Elisabeth und St. Maria Rosenkranz.

In dieser Statistik tauchen jedoch die vielen Kinder und Jugendlichen nicht auf, die sich tagsüber im Gebiet der GdG aufhalten. Mehrere tausend Schüler pendeln täglich in den Bereich der GdG M'gladbach-Mitte, in dem mehrere weiterführende Schulen liegen.

Auch für den Bereich der Freizeitgestaltung finden Kinder und Jugendlichen im Bereich unserer GdG mehrer Angebote.

1.4 Zur Situation von Kindern und Jugendlichen heute

Viele Studien haben sich in den letzten Monaten und Jahren mit der Situation von Kindern und Jugendlichen in unserer Gesellschaft beschäftigt (z.B. die Sinus-Studie).

Einige Aspekte dieser Studien sind durchaus hilfreich für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im kirchlichen Bereich. So fällt auf, dass sich Kinder und Jugendliche aus allen gesellschaftlichen Bereichen durchaus mit „Sinn- und Glaubensfragen“ beschäftigen, wenn auch in ganz unterschiedlichen Ausprägungen. Gerade in diesem Bereich ist „Kirche“ durchaus noch ein kompetenter und gefragter Ansprechpartner für viele Kinder und Jugendliche.

Ein Trend bei Kindern und Jugendlichen ist, dass sie sich kaum noch langfristig binden wollen. Sie suchen punktuelle Angebote, die ihre aktuellen Bedürfnisse befriedigen.

2. Perspektiven für die Zukunft

Mit allen Angeboten, die unter Punkt I aufgelistet sind, erreichen wir zur Zeit Kinder und Jugendliche aus unserer GdG und darüber hinaus. Diese Angebote sind für unsere GdG wichtig und wertvoll und sollen auf jeden Fall weiter bestehen, wenn nötig und möglich verbessert und vernetzt werden.

Die „offene Arbeit“

Mit der Zusammenarbeit von katholischer und evangelischer Kirche und der Stadt Mönchengladbach beginnt für die GdG M'gladbach-Mitte ein neues Kapitel in der offenen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Durch die Zusammenarbeit der verschiedenen Träger unter dem Titel „Jukomm“ (Jugend Kooperation Mönchengladbach) und dem neuen Standort im städtischen Jugendheim „Step“ können wir langfristig ein breit gefächertes und qualitativ sehr gutes Angebot machen. Näheres zu Arbeitsschwerpunkten und Zielen steht im neu entwickelten Konzept für Jukomm.

Ein Ziel für die Zukunft ist, die „ÖJE“ (Ökumenische Jugendarbeit in Eicken“) mit ins Boot zu holen, vor allem um die Jukomm im Bereich der aufsuchenden Arbeit („Streetwork“) zu stärken.

Im Bereich der Gemeinde St. Maria Rosenkranz, in dem innerhalb der GdG die meisten Kinder leben, gibt es neben den Angeboten der „ÖJE“ und dem wöchentlichen „Offenen Treff“ im Marienheim kein weiteres Angebot unsererseits. Zur Zeit überprüfen wir in Zusammenarbeit mit den Schulen und anderen Trägern der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen einen möglichen weiteren Bedarf an Angeboten. Vor allem im Bereich der „Nachmittagsbetreuung“ für Kinder muss hier überlegt und geprüft werden. Erste Schritte in diese Richtung werden zur Zeit schon gemacht. Das weitere Vorgehen und Überlegungen zu neuen Angeboten werden in Rücksprache mit dem „Diakonie und Caritas-Arbeitskreis“ abgestimmt, der unter der Koordination von Wolfgang Mahn zur Zeit den Bedarf für ein „Mittagsangebot für Kinder“ ermittelt.

Die kirchliche und verbandliche Arbeit

Die kirchliche und verbandliche Jugendarbeit mit ihren jeweiligen Angeboten und Zielen, ist der Bereich der Kinder- und Jugendarbeit, in dem wir als Kirche sozusagen noch „Alleinanbieter“ sind. Ist die „Konkurrenz“ im offenen Freizeitbereich scheinbar übermächtig groß, so sind wir im Bereich Sakramentenvorbereitung, Messdiener- und Pfadfinderarbeit „konkurrenzlos“. Die Chance, die sich dadurch bietet, wollen wir in Zukunft verstärkt nutzen, auch wenn uns klar ist, dass wir mit diesen Angeboten nicht die „breite Masse“ erreichen.

Katechetische Angebote / Sakramentenvorbereitung

In der Erstkommunionvorbereitung bieten die Gemeinden der GdG unterschiedliche Wege und Formen der Vorbereitung an.

Mit der Erstkommunion-, Beicht- und Firmvorbereitung wird sich der Arbeitskreis Sakramentenvorbereitung näher beschäftigen.

Pfadfinderarbeit

In der Gemeinde St. Maria Rosenkranz ist einer der ältesten Mönchengladbacher DPSG-Stämme beheimatet. Die Pfadfinder arbeiten sehr selbstständig, hier und da gibt es Berührungspunkte zur Gemeinde, z.B. bei Gottesdiensten oder Festen.

Der Kontakt zur Pfadfinderschaft soll in Zukunft gestärkt werden, ohne die Selbstständigkeit des Stammes jedoch in Frage zu stellen. Die GdG möchte die Arbeit der Pfadfinder stärken und stützen. Ein Wunsch der GdG ist es, den zur Zeit vakanten Posten des Kuraten wieder zu besetzen. Hierfür steht ein Mitglied des Pastoralteams zur Verfügung.

Sternsinger

Seit drei Jahren arbeiten die Gemeinden im Bereich der Sternsingeraktion immer enger zusammen: Die Gemeinde St. Maria Rosenkranz gestaltet für alle Kinder der GdG einen Vorbereitungsnachmittag und es findet ein gemeinsamer Aussendungsgottesdienst aller Sternsinger statt. Diese beiden gemeinsamen Aktionen sollen in Zukunft fester Bestandteil aller Sternsingeraktionen werden. Zudem soll jedes Jahr ein festes Partnerprojekt ausgesucht werden.

Katechetische Angebote im Kirchenjahr

In den Gemeinden finden zahlreiche katechetische Angebote im Kirchenjahr statt (Vorbereitung auf den Palmsonntag, Karwoche für Kinder,...). Diese Angebote sollen in Zukunft zeitlich besser aufeinander abgestimmt werden und für alle Kinder der GdG zugänglich sein.

Messdienerarbeit

In allen Gemeinden verrichten Mädchen und Jungen ihren Dienst am Altar. Zusätzlich zur Messdienerarbeit in den jeweiligen Gemeinden werden wir auf GdG-Ebene weitere Angebote für die Messdiener einrichten:

- Einmal im Quartal ein Ausflug / eine Aktion für alle Messdiener
- Einmal im Jahr wird eine gemeinsame Fahrt (Wochenende) angeboten
- Auf GdG-Ebene wird eine Gruppe für „ältere“ Messdiener ab 14 Jahren angeboten, die sich alle 6-8 Wochen trifft. Für diese Gruppe wird es Angebote im Freizeitbereich, aber auch im religiösen Bereich geben. Zudem sollen Mitglieder dieser Gruppe gezielt geschult werden und nach und nach mehr Verantwortung in der Messdienerarbeit übernehmen.
- Alle vier bis sechs Wochen werden in den einzelnen Gemeinden Treffen für die jüngeren Messdiener angeboten
- In jeder Gemeinde sollen Ehrenamtliche gefunden werden, die als „Ortsverantwortliche“ für die Messdienerarbeit in der jeweiligen Gemeinde verantwortlich sind. Die Ortsverantwortlichen treffen sich ein- bis zweimal im Jahr zum Austausch und zur Planung größerer Aktionen auf GdG-Ebene.
- Bei besonderen Gottesdiensten (z.B. Heiligtumsfahrt) sind alle Messdiener zum dienen eingeladen
- Aus dem Pastoralteam wird ein Verantwortlicher für die Messdienerarbeit der GdG benannt.

Kindergottesdienste

Im Bereich der Kindergottesdienste gibt es noch keine Vernetzung und keinen Austausch. Eine Aufgabe für die Zukunft ist es, diese Vernetzung herzustellen und über eine evtl. gemeinsamen Kindergottesdienstplan der fünf Gemeinden nachzudenken.

Kindergärten

Auch wenn die Kindergärten mittlerweile in Trägerschaft der „pro multis GmbH“ sind, möchten wir weiterhin den Kontakt zu den Einrichtungen halten bzw. ausbauen. Jeder Einrichtung ist ein Mitglied des Pastoralteams zugeordnet. In Zusammenarbeit mit den Erzieherinnen der Einrichtungen wird dann überlegt, wie ein pastorales Engagement aussehen kann.

Ehrenamtlichkeit

Das Thema Ehrenamtlichkeit zieht sich durch alle oben genannten Bereiche. Ohne das Engagement der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen ist die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen nicht denkbar. Eine Aufgabe für die Zukunft ist, neue Mitarbeiter zu finden und diese auch in angemessenem Rahmen auszubilden und zu schulen.

Eine Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Ehrenamtlichkeit ist hierbei dringend notwendig. Eine wichtige Aufgabe für die Zukunft ist, alle ehrenamtlichen MitarbeiterInnen für die Ziele der GdG und die Arbeit auf GdG-Ebene zu werben.

Kooperation mit der Region

In vielen Bereichen der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist eine Kooperation mit der Region denkbar und sinnvoll. So kann z.B. im Bereich der Schulungen auf vorhandene Angebote der Region zurückgegriffen werden. Auch aufgrund der Innenstadtlage der GdG können viele Angebote – gerade für Jugendliche – in Zusammenarbeit mit der Region geschehen.

Die „angebotsorientierte“ Arbeit:

Zusätzliche Angebote

Gerade nach der Erstkommunion- und Firmvorbereitung fehlen uns weiterführende Angebote für die Kinder und Jugendlichen.

Für Kinder soll ab dem Jahr 2008 ein monatlicher Treff installiert werden, in dem kreative, religiöse und spielerische Elemente angeboten werden. Zur Zeit wird ein Konzept für dieses Angebot erarbeitet.

Für die Altersgruppe der Jugendlichen soll ein weiterführendes Angebot im Anschluss an die Firmung im Jahr 2009 erarbeitet werden.

3. Erste Handlungsschritte

Neben dem Bereich „offene Kinder- und Jugendarbeit“, der zur Zeit ja grundlegend überarbeitet wird, soll der Bereich der Messdienerarbeit mit den oben genannten Schritten als erster in Angriff genommen werden.

4. Handlungsschritte für die Zukunft

- Ausbau der Messdienerarbeit auf GdG-Ebene
- Ergänzung des offenen Angebotes in St. Maria Rosenkranz
- engere Zusammenarbeit mit den Pfadfindern / Besetzung des Posten des Kuraten
- engere Vernetzung in den Bereichen Katechese / Kindergottesdienste
- Entwicklung von zusätzlichen Angeboten für die Zeit nach der Sakramentenvorbereitung

V Räumlichkeiten / Finanzielle Unterstützung

Trendforscher beobachten seit vielen Jahren bei Kinder und Jugendlichen das Phänomen des „Cocooning“ (dt. verpuppen). Ein Aspekt, der hinter diesem Trend steckt, ist, dass sich Kinder und Jugendliche in den Umgebungen oder Räumlichkeiten, in denen sie ihre Zeit verbringen, wohl fühlen wollen, wie eben in einem Kokon. Finden Kinder und Jugendliche solche Räumlichkeiten im „öffentlichen Leben“ nicht, ziehen sie sich vermehrt ins häusliche Privatleben zurück.

Aufgabe für die Arbeit mit Kindern und Jugendliche ist, wenn wir diesen Trend ernst nehmen, innerhalb unserer Gemeinden Räume zu schaffen, in denen sich Kinder und Jugendliche wohl fühlen können.

Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist nicht zum Nulltarif zu haben. Viele der Aktivitäten, die wir zur Zeit schon anbieten oder für die Zukunft planen, sind mit Kosten verbunden. Ein Leitsatz in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in unserer GdG war und ist, dass Kinder und Jugendliche niemals aus finanziellen Gründen von unseren Aktivitäten fernbleiben müssen.

Altenpastoral

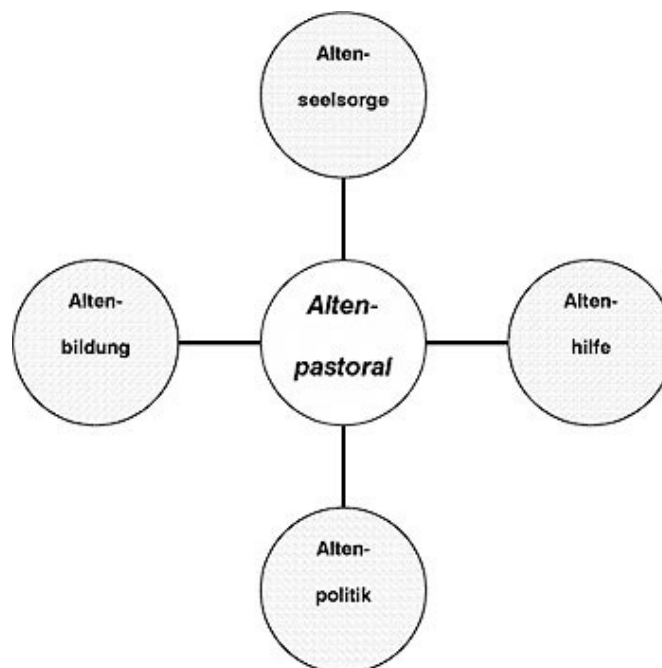
1. Was heißt für uns kirchliche Altenpastoral?

Die Altenpastoral wendet sich an Menschen im *3. Lebensalter* (dies sind ältere Menschen mit freien bzw. ausreichenden Ressourcen für eine aktive und selbst organisierte Lebensgestaltung und freien Möglichkeiten für ein gesellschaftliches und soziales Engagement) und im *4. Lebensalter* (dies sind ältere Menschen mit wenig Ressourcen zur Lebensgestaltung; es sind Menschen mit stark zunehmender Abhängigkeit, die Begleitung auf dem Lebensweg in diakonischer, seelsorgerlicher Weise benötigen, aber auch praktische Lebenshilfe, sowie Angebote für deren Angehörige). Bei den Letzteren bilden Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen eine besondere Herausforderung.

Die Altenpastoral kann helfen Grenzerfahrungen auf der Basis der frohen Botschaft zu bewältigen, die persönliche Lebensgeschichte aus dem Glauben zu deuten, aber auch die Zukunft selbst aktiv mitgestaltend in die Hand zu nehmen.

Die Altenpastoral umfasst „vier Handlungsdimensionen“: Altenseelsorge – Altenbildung – Altenhilfe – Altenpolitik³.

Jede trägt auf ihre spezielle Weise und – miteinander vernetzt – alle gemeinsam dazu bei, ein „Altwerden in Würde“ zu ermöglichen, indem sie Bedingungen anstreben, die Menschen im Alter ein selbstverantwortliches und solange wie möglich selbstständiges Leben gewährleisten. Es sind Wege aufzuzeigen wie trotz aller Vorläufigkeiten und Bruchstücke ein Leben im Alter gelingen kann.



Altenseelsorge

vollzieht sich im Blick auf das Leben mit all seinen Höhen und Tiefen, in der Deutung dieser Erfahrung im Licht des Evangeliums und schließlich in der Feier von Liturgie und Sakramenten.

Altenbildung

zielt auf die Unterstützung bei der Gestaltung des Alterns, den Erhalt und Erwerb von

³ Quelle: <http://www.pastoral.at/arge-bereiche/altenpastoral/altenpastoral.html>

Kompetenzen sowie auf die Auseinandersetzung mit Prozessen und Themen in der Gesellschaft und Kirche (Kultur des Alterns). Sie wendet sich vorrangig an Menschen im dritten Lebensalter.

Altenhilfe

unterstützt Menschen im dritten und vorrangig im vierten Alter in körperlichen und seelischen Notlagen durch konkrete pflegerische Hilfe und Dienste.

Altenpolitik

ermutigt Frauen und Männer jeden Alters, sich politisch für menschenwürdige Lebensbedingungen einzusetzen und reicht bis zum stellvertretenden politischen Einsatz für diejenigen alten Menschen, die ihre Stimme selbst nicht mehr erheben können.

2. Zur Situation:

Altenpastoral geschieht für uns an den verschiedensten Orten, die zu den Lebens-bereichen der alten Menschen gehören, zu allen Zeiten des Tages. Altenpastoral geschieht bei uns durch hauptamtliche pflegerische MitarbeiterInnen der Caritas/Diakonie (in der Altenhilfe), durch hauptamtliche pastorale MitarbeiterInnen (in der Altenseelsorge), durch hauptamtliche sozialpädagogische MitarbeiterInnen (in der Altenbildung), durch ehrenamtliche Mitarbeiter/innen, schlicht alle, die für und mit älteren Menschen arbeiten, beten und die Freizeit verbringen. Altenpastoral bewegt sich somit zwischen dem alltäglich helfenden Gespräch und der professionellen Arbeit von entsprechend ausgebildeten Menschen.

Beschreibung unserer GdG:

Zu Beginn des Jahres 2008 lebten in unseren Gemeinden der GdG insgesamt 29719 Einwohner (**14039 Katholiken**), davon 5763 (= 19,4 %) Menschen über 65 Jahre, (**3773 Katholiken ~ 27 %**): SA 452, SB 661, SE 692, SMH 648, SMR 1320. Der größte Teil der älteren Menschen lebt zuhause und ist entweder mobil (in der ersten Altersphase nach der Verrentung) oder kann die Wohnung bzw. sein direktes Wohnumfeld nicht verlassen und ist hilfebedürftig.

Ein kleiner Teil der älteren Menschen in der Stadtmitte leben in den Seniorenheimen:

- Städt. Altenheim Eicken, Thüringer Straße 30, **134 Plätze** und **17 Plätze** Kurzzeitpflege
- Ev. Altenheim Haus Bungeroth, Steinmetzstraße 25, **70 Plätze**
- Kath. Altenheim Theresianum, Kaiserstraße 103, **37 Plätze** (nur für Frauen)
- Altenheim Vitusheim, Rheydter Straße 42, **56 Plätze**
- Seniorenhaus Hindenburg, Hindenburgstraße 263, **43 Plätze**
- Katharinenstift, Franziskanerstr. 45-49, ca. **66 Plätze**

und in den Altenwohnungen:

- im Caritashaus - Albertusstraße,
- Franziskushof - Franziskanerstraße,
- in Eicken – Martinstraße (ca. **150** altersgerechte Wohnungen);

Viele der Bewohner/innen sind pflegebedürftig.

In den Treffpunkten der einzelnen Gemeinden, die in St. Albertus, St. Barbara und St. Elisabeth vierzehntägig geöffnet sind und St. Maria Rosenkranz (Ökum. Altentagesstätte, Margarethenstr.) und St. Mariä Himmelfahrt, die in der Woche täglich geöffnet haben, gibt es Angebote an die Menschen, die sich noch zu einem Ort in der direkten Nähe zum Wohnumfeld bewegen oder sich mit einem Taxi oder durch die Familie oder Freunde dort hinbringen lassen. Hier gibt es neben Freizeitangeboten für die Besucher/innen auch Einzelberatung, Besinnungstage und andere spezifische Aktionen.

In Zukunft wird die Zahl der älteren Menschen in der Innenstadt steigen und es werden mehr Menschen zu Hause gepflegt werden.

Daraus folgt, dass mehr Hilfsanfragen an unterschiedlichste Institutionen gestellt werden.

Für die GdG Mönchengladbach bedeutet das:

Die zukünftige kirchliche Altenpastoral in der GdG hat zwei Standbeine und zwar:

- Die weitgehend ehrenamtliche **Altenbildung/-hilfe**. Sie wird ökumenisch organisiert und verantwortet werden, d.h. konkret: es gibt eine Zusammenarbeit mit der evangelischen Friedenskirche, Margarethenstraße.
- und **Altenseelsorge**.

Eine Zukunftsbeschreibung der kirchlichen Altenpastoral

3. Die Handlungsdimensionen der Altenpastoral

Bei all den nun folgenden konkreten Beschreibung einer Arbeit mit Senioren in GdG Mönchengladbach-Stadtmitte wollen wir gerade auf die Kraft, den Ideenreichtum, das Engagement und die Erfahrung der Menschen der dritten Lebensphase bauen. Sie sind Träger und Zielgruppe unserer Arbeit.

3.1 Altenbildung/-hilfe

3.1.1 Treffpunktarbeit:

Ziel für die Zukunft:

Stärkung der vorhandenen Treffpunkte

Entwicklung eines vielseitigen Angebotes (Gymnastik, Gedächtnistraining, Besinnungstage, etc) soweit dies noch nicht an den einzelnen Standorten in der GdG vorhanden ist.

Dabei geht es um den Ausbau der Vorortangebote in den jeweiligen Gemeinden. Das Angebot sollte sich nach der Bedürfnisstruktur der älteren Menschen richten. Es sollten Veranstaltungen sein, die gemeinschaftsbildend (gegen die Vereinsamung) sind, z.B. Bingo, Gymnastik zur Stärkung des Sicherheitsgefühls beim Gehen, Gedächtnistraining, Tanzen, Besinnungstage, Spielnachmittage, Theater etc.).

Der Austausch und die Durchführung gemeinsamer Veranstaltungen aller Treffpunkte, bzw. die Weiterleitung verschiedener Referenten, ist gewollt und Bestandteil des Konzeptes.

3.1.2 Häusliche Begleitung: → *Frida*⁴

Ziel für die Zukunft – Das Netzwerk ehrenamtlicher Hilfe:

Dabei steht im Vordergrund, älteren Menschen, die nicht mehr ihre Wohnung verlassen oder nur noch das direkte Umfeld ihrer Wohnung als Lebensbereich nutzen können, zu helfen. Dabei handelt es sich um einfache Dienstleistungen/Hilfen wie Einkauf, Vorlesen, Spaziergänge unternehmen, Beratung und Weitervermittlung an andere Institutionen, bis hin zur Vermittlung pflegerischer Tätigkeiten an die Kooperationspartner der beteiligten Pflegeeinrichtungen Caritas und Diakonie.

Der Aufbau und der Betrieb eines Netzwerkes für solche Dienste ist das Ziel der zukünftigen Seniorenarbeit in der GdG MG-Stadtmitte.

⁴ *Frida* (Freiwillige in der Alltagsbegleitung) ist eine ehrenamtlich getragene und verantwortete Initiative der fünf katholischen Innenstadtgemeinden, St. Albertus, St. Barbara, St. Elisabeth, St. Mariä Himmelfahrt und St. Maria Rosenkranz sowie der evangelischen Friedenskirchengemeinde. Sie will eine Hilfe für Menschen sein, die im Alter Hilfen bei der Lebensbewältigung suchen. *Frida* möchte ein Netzwerk zwischen den Gemeinden mit ihren Treffpunkten, der Diakonie und der Caritas, der Stadt und anderen Einrichtungen sein, damit Hilfen für viele ältere Menschen auch ankommen.

Ehrenamtliche Mitarbeiter/innen organisieren selbst eine Vermittlung solcher einfachen Dienste, wie sie oben beschrieben sind. Das Netzwerk hat zwei Stützpunkte in der GdG und zwar die Altentagesstätten der Pfarren St. Mariä Himmelfahrt und die Ökumenische Altentagestätte Eicken. Hier befinden sich Büro und Telefonanschlüsse für die Vermittlung der Dienste und als Treffpunkt der Mitarbeiter/innen.

3.2 Die Altenseelsorge

Die Schwerpunkte der Altenseelsorge sind die **kategoriale Altenseelsorge und die Altenheimseelsorge**.

3.2.1 Zur kategoriale Altenseelsorge gehört:

- Ausbau der Angebote für Kranken- und Hauskommunionangebot für Senioren, die nicht mehr das Haus verlassen können. (katholisch). Dies geschieht in Kooperation mit den anderen Besuchsdiensten der jeweiligen Gemeinden.
- Das Gottesdienstangebot in allen Seniorenheimen in der Innenstadt wird mindestens einmal jährlich, bzw. am besten monatlich stattfinden, damit das Bedürfnis nach gottesdienstlichen Angeboten beantwortet werden kann. Zur Zeit finden statt:

im Altenheim Thüringer Straße	1 x wöchentlich GD (davon 1 ev)
im Haus Bungeroth	1 x im Monat WG, 2 x Messe vor den Hochfesten, alle 4 Wochen Krankenkommunion
im Theresianum	4 x in der Woche Hl. Messe
im Seniorenhaus Hindenburg	4 Gottesdienste im Jahr (2 rk, 2 ev)
Vitusheim	1 x im Monat WG
- Im Rahmen der Seelsorge werden auch spezielle Gottesdienstzeiten für Senioren (im Winter früher) angeboten.
- Zwei Krankensalbungsgottesdienste/ Bußgottesdienste im Jahr (vor Ostern und Weihnachten?) für die GdG, an verschiedenen Orten, mit Fahrdiensten etc. (katholisch).
- Besinnungstage/ spez. Gesprächsangebote zu Lebens-, Glaubens-, Sinnfragen für Senioren, angebunden an die Seniorentreffpunkte bzw. einem Treffpunkt.
- Eine GdG-Wallfahrt im Jahr, ggf. im Wechsel zu unterschiedlichen Wallfahrtsorten.
- Trauerbegleitung für Menschen, die ihren Partner/Kinder verloren haben.
- Glückwünschschreiben an und/oder Geburtstagsbesuche bei Senioren. Damit verbunden ein oder mehrmaligen Treffen der Mitarbeiter/innen zum Erfahrungsaustausch und zur Fortbildung.

3.2.2 Die Altenheimseelsorge

Der Altenheimseelsorger ist zuständig für alle Altenheime in der GdG Mönchengladbach-Stadtmitte. Den Schwerpunkt seiner Arbeit bildet die Seelsorge im städtischen Altenheim Thüringerstraße und im ev. Altenheim Haus Bungeroth, Steinmetzstraße.

Zu diesem Arbeitsfeld gehören folgende Aufgaben:

Die seelsorgliche Begleitung der BewohnerInnen und ihrer Angehörigen in den Altenheimen Thüringerstraße und Haus Bungeroth:

- Persönliche Begleitung der BewohnerInnen in ihren Lebenssituationen, insbesondere in der Unterstützung die Heimsituation anzunehmen;
- Kontakt zu den Angehörigen;
- Regelmäßige Präsenzzeiten in den Einrichtungen;
- Angebote spiritueller Begleitung und Gestaltung von gottesdienstlichen Feiern in Absprache mit den pastoralen MitarbeiterInnen der GdG MG-Mitte:
- Koordination und Delegation bzw. Leitung und Gestaltung der Gottesdienste;
- Gottesdienste zu jahreszeitlichen Hochfesten;
- Gottesdienste zu persönlichen Anlässen der BewohnerInnen;
- Besondere Gestaltung von sakramentlichen Feiern (Krankenkommunion, Bußgottesdienste, Krankensalbung);
- Sterbebegleitung;
- Mitwirkung beim Beerdigungsdienst.

Kooperationspartner für den Einsatz:

- Aufbau und Gestaltung vertrauensvoller Arbeitsbeziehungen mit der Leitung der Altenheime;
- Regelmäßiger Kontakt zu den Pfarrgemeinden in der GdG MG-Mitte; besonders zu den verschiedenen Besuchsdiensten (KH-Besuchsdienst, Geburtstags-besuchdienst etc.)
- Aufbau und Begleitung von AH-Besuchsdiensten / GottesdiensthelferInnen und den ehrenamtlichen SterbebegleiterInnen;
- Regelmäßiger Kontakt mit den haupt- und ehrenamtlichen Gottesdienstleitern und den zuständigen evangelischen Kollegen der beiden Altenheime;
- Kontakt zu den hauptamtlichen bestellten Betreuern;
- Kontakt zu den sozialen Diensten in den Einrichtungen;
- Regelmäßiger Kontakt zu *Frida*;
- Teilnahme am Dienstgespräch der pastoralen MitarbeiterInnen der GdG MG-Mitte;
- Beziehungspflege zur Alzheimer Gesellschaft, zum Amt für Altenhilfe, zu den Altentagesstätten, zum Caritasverband und Diakonie.
-

3.3 Altenpolitik

Die beteiligten Menschen werden durch die Arbeit des Projektes angeleitet bzw. befähigt, ihre Anliegen und Interessen auf die politische Ebene des Stadtbezirks und der Stadt zu tragen. Die Themen Altersarmut, finanzielle Alterssicherung, Verbesserung der Lebensbedingungen der älteren Menschen stehen im Vordergrund.

4. Kooperation – Das Netzwerk mit anderen Kooperationspartnern

Für Hilfesuchende:

Als Informationsgeber und Vermittler für die Begleitung der Personen vor Ort sind anfänglich die: Krankenhauseelsorger, die Geburtstagsbesuchsdienste, die Pflegestationen, die Gemeindemitarbeiterinnen (ehemals Gemeindeschwestern).

Für die Suche nach Mitarbeiter/innen

Die Suche nach Mitarbeiter/innen geschieht in Kooperation mit dem Freiwilligenzentrum des Caritasverbandes, sowie der ev. Vermittlungsstelle der Alten-Hilfe für mitmenschliche Dienste und Kontakte.⁵

Qualifizierung:

Im Rahmen eines Qualifizierungsangebots können sich diese Mitarbeiter/innen auf die Tätigkeiten eines „Alltagsbegleiters“ vorbereiten.⁶

Weitere Kooperationspartner sind:

Alzheimer Gesellschaft

Amt für Altenhilfe

Kindertagesstätten – Familienzentren

Caritasverband

Diakonie

5. Räume

Vor Ort in den Gemeinden werden die vorhandenen Einrichtungen und Treffpunkte weiter betrieben. Damit ist ein ortsnahe Angebot für Senioren gewährleistet.

Benötigt wird ein Raum pro Treffpunkt mit einer kleinen KÜcheneinheit und Toilette.

Sollten die Räume der Pfarrgemeinden aus finanziellen Gründen nicht weiter betrieben werden können, ist eine Kooperation mit anderen Trägern (Altenheimen etc.) aus unserer Sicht denkbar und geboten (auch Anmietung).

Die beiden großen Einrichtungen der Pfarren St Mariä Himmelfahrt und das Ev. Gemeindezentrum an der Margarethenstraße mit ihren täglichen Angeboten bleiben erhalten und bieten und bilden den Arbeitsort für das Netzwerk mit ihren Mitarbeiter/innen.

6. Kosten:

Für die Arbeit braucht das Projekt eine Anschubfinanzierung durch die GdG bzw. durch den KGV von 3.000,00 € für das erste Jahr, die sich wie folgt aufteilt

- Für Telefon/Internetkosten € 500/DSL
- Für Öffentlichkeitsarbeit € 1200
- Für Fortbildung € 500
- Für die Anschaffung eines Computers € 800

Übernahme/weitere Sicherung der Betriebskosten/Mieten für die Treffpunkte in den Gemeinden.

7. Struktur/Verantwortlichkeit:

Es gibt einen Projektkreis, der sich aus den Kooperationspartnern (Caritas/Diakonie/Freiwilligenzentrum), den Leiter/innen der Seniorentreffpunkte und einem Vertreter des Pastoralteams zusammensetzt.

Die Koordination und die Begleitung des Kreises übernehmen Frau Maria Hordan-Neuhausen und Diakon Achim Voiß.

Weiterhin gibt es den Leiter/innenkreis der Seniorentreffs und ein neu zu gründender Verantwortlichenkreis des Netzwerkes.

Beide Kreise verantworten die Arbeit vor Ort.

⁵ Siehe Entwurf eines Briefes im Anhang 8.1 der an alle Gemeindemitglieder verschickt wurde, die zwischen 63 und 67 Jahre alt sind.

⁶ Im Anhang 8.2 werden Schwerpunktthemen eines einführenden Vorbereitungskurses für den „Alltagsbegleiter“ benannt.

Citypastoral

Für einen Augenblick lang
in einer Kirche stehen.
Für einen Augenblick lang
eins sein
mit den Steinen des Bodens,
mit den Mauern, mit den Fenstern,
mit den Bögen, den spitzen und runden,
mit Himmel und Erde,
mit gestern und heute,
mit Leib und Seele,
mit mir und den anderen,
mit Freunden und Feinden,
mit Gott in mir,
mit Gott außer mir.
Für einen Augenblick lang
nichts als sein.
Ewig sein.
Mensch sein.

Martin Gutl

Citykirche Alter Markt: ungewöhnliche Bezeichnung - ungewöhnlicher Ort

Mit dem 1. Advent 2005 hat ein neues Kapitel in der rund 500 jährigen Geschichte der Mönchengladbacher Hauptpfarrkirche St. Mariä Himmelfahrt begonnen: nach dem Umzug der Pfarrgemeinde ins benachbarte Gladbacher Münster steht die Kirche nun für Aufgaben der Cityseelsorge zur Verfügung. Aus der alten Hauptpfarrkirche wird mehr und mehr die Citykirche 'Alter Markt', die Stadtkirche im Zentrum von Mönchengladbach. Mit ihrem Angebot besonders für Passanten und Besucher unserer Stadt, aber auch für Menschen, die neugierig auf den christlichen Glauben sind, will die Citykirche die pastorale Arbeit der Mönchengladbacher Innenstadtgemeinden ergänzen. Dazu wird nach und nach ein Programm entwickelt unter den Leitworten Stille, Gebet, Begegnung und Kultur.

Cityseelsorge: Öffentlichkeitsarbeit für den christlichen Glauben

Cityseelsorge stellt deutschlandweit eine innovative Idee kirchlicher Präsenz für Menschen in den Innenstädten dar. Cityseelsorge meint insbesondere das Zugehen auf Passanten, vor allem auf die, die der Kirche fremd geworden sind und denen die Kirche fremd geworden ist. Es geht um ein neues Handlungsfeld der Seelsorge, das im urbanen Milieu ein kirchlich-religiöses Angebot für Sinnsuchende, Kirchenfremde, Distanzierte und punktuell Interessierte darstellt.

Charakteristisch für das Leben in der City sind Faktoren wie relative Unverbindlichkeit, Pluralität, Modernität, Passantenmentalität. Das Leben vollzieht sich vielfach schnell und im Vorübergehen; nicht nur Waren, sondern auch Informationen und Veranstaltungen werden konsumiert. Diese Charakteristika gilt es in angemessener Weise zu berücksichtigen, will die Kirche mit den Menschen in der Stadt im Gespräch bleiben bzw. neue Kontakte herstellen. Zu den Gesprächspartnern der Cityseelsorge gehören Partner aus der Politik, der Geschäftswelt, der Stadtentwicklung und des Marketing. Die Zukunft der Seelsorge liegt in den Städten in der Differenzierung und Spezialisierung: es geht nicht länger nur um die Zukunft einzelner Pfarrgemeinden in der Innenstadt, es geht um das größere Ganze von Kirche. Die traditionellen Pfarrgemeinden kennen Pfarrgrenzen, sie haben begrenzte territoriale Räume, in denen sie wirken. Die City ist jedoch weniger ein Raum als ein Geschehen. „Wenn Seelsorge bedeutet, den Menschen zu helfen auf dem Weg zu sich selbst, zu den anderen und zu Gott, dann ist die Passantenpastoral kein Fremdkörper, sondern sie trifft ein wesentliches Moment des christlichen Glaubens: das Motiv des Unterwegsseins und des hilfreichen Beistandes in den Wechselfällen des Lebens. Die Kur- und Urlaubsseelsorge und die Telefonseelsorge tun dies schon lange. Die Cityseelsorge hat den

gleichen Auftrag." (Erich Purk, Herausforderung Großstadt-Neue Chancen für die Christen, Frankfurt/Main 1999, S. 121 f)

„Mobilität und Fluktuation sind ein Phänomen, welches die Kirche in der Stadt vor ganz neue Herausforderungen stellt. Die Schwelle vieler kirchlicher Angebote und Einrichtungen ist für Passanten, die nur kurz einmal hereinschauen wollen, zu hoch. Um diese Menschen zu erreichen, muss die Kirche offene, einladende und im wahrsten Sinne des Wortes ansprechende Räume bereit halten, dort, wo Passanten sich bewegen. Es geht um die Frage der Präsenz von Kirche im Herzen der Stadt, d.h. um kirchliche Vorposten in einer ganz und gar säkularisierten Gesellschaft, um Pionierstationen, wo Weggemeinschaft für die Menschen angeboten wird in einer ausdrücklich evangelisierenden Orientierung." (Bischof Franz Kamphaus, Limburg, zitiert nach Purk, S.120)

Cityseelsorge in der Citykirche Alter Markt

Dieser Herausforderung will sich die Cityseelsorge auch in Mönchengladbach stellen. Die am Alter Markt gelegene spätgotische Kirche St. Mariä Himmelfahrt ist für die Katholische Kirche in Mönchengladbach der geeignete Standort für den Aufbau von Cityseelsorge. Seit alters her gehört die Kirche zur Silhouette der Stadt, sie bildet gleichsam die Stadtkrone. Was wäre, wenn sie aus dem Stadtbild verschwinden würde? Was wäre, wenn nur noch Banken und Geschäfte, Museen und Bahnhöfe signifikante Gebäude unserer Stadt wären; Gebäude also, die auf eine bestimmte Funktion hinweisen oder einen bestimmten Inhalt repräsentieren? Weil wir davon überzeugt sind, dass es zum Wohl der Menschen unserer Stadt unverzichtbar ist, einen Ort zu haben, an dem immer wieder der Name Gottes genannt wird und an dem eine Ahnung oder Erfahrung seiner Gegenwart ermöglicht wird, wollen wir die alte Kirche unter den Leitworten Stille, Gebet, Begegnung und Kultur mit neuem Leben füllen und Raum lassen für Gottes Wirken. Als Citykirche soll sie auch zukünftig für die Anliegen der Menschen zur Verfügung stehen: in den Zeiten des Glücks und des Unglücks, in den Zeiten der Enttäuschungen und der Höhepunkte des Lebens. Gerade für jene Menschen, die nicht im religiösen Milieu beheimatet sind, steht die Citykirche Alter Markt zur Verfügung.

Längst nicht alle Citypastoralprojekte in Deutschland verfügen über eine eigene Kirche; oft geschieht die Arbeit in Fußgängerzonen, Einkaufszentren, Geschäftspassagen, auf Flughäfen oder Bahnhöfen. Charakteristisch für die drei Citypastoralprojekte im Bistum Aachen in Mönchengladbach, Aachen und Krefeld ist die Tatsache, dass sie jeweils in einer Kirche angesiedelt sind: die prägende Kraft der Architektur gerade unserer Kirche St. Mariä Himmelfahrt kommt dem Anliegen der Cityseelsorge sehr zu Gute. Nachdem die Sitzbänke entfernt sind, eröffnen sich neue Nutzungsmöglichkeiten. Durch verschiedene Lichtinstallationen des Bonner Künstlers Stefan Knor im Jahr 2006 sowie durch weitere Ausstellungen und Installationen wurde der Blick der Stadtöffentlichkeit auf ihre Kirche gelenkt und bürgerschaftliches Engagement für den Erhalt geweckt.

Die Citykirche als Ort der Stille

„Schweigen möchte ich, Herr,
und auf dich warten.

Schweigen möchte ich,
damit ich verstehe,
was in deiner Welt geschieht.

Schweigen möchte ich,
damit ich den Dingen nahe bin, all
deinen Geschöpfen, und ihre
Stimme höre.

Ich möchte schweigen,
damit ich unter den vielen Stimmen die
deine erkenne."

(Jörg Zink, Wie wir beten können, Kreuz-Verlag Stuttgart 1971, S. 17)

Viele haben in unserer Zeit das Schweigen verlernt. Dabei sind es oft die Zeiten der Stille, in denen Gott unser Herz erreichen kann. Die Architektur der Citykirche und die Schönheit des Raumes sprechen ihre ganz eigene Sprache: Gäste können eine Kerze anzünden im Gedenken an einen lieben Menschen oder an ein persönliches Anliegen und so ein wortloses, stilles Gebet sprechen.

Die Citykirche als Ort des Gebetes

wenn du gott
nicht kennst
mach die augen
weit auf
dein leben ist voll
von seinem geist

sprich mit ihm laut setz dich
auf seine spur lass ihn
nicht mehr los sei sicher
er will dich

gott
ist lebensqualität
glück freiheit
find dein eigenes wort
find deinen ausdruck
jetzt
hier

(Dr. Christiane Bongartz in einem Flyer der Citykirche Alter Markt' Mönchengladbach)

Wir wollen immer wieder unser Leben in unserer Stadt im Licht des Evangeliums feiern und bedenken. Gerade neue Gottesdienstformen, Segensfeiern, die Gestaltung der Nacht der Offenen Kirchen' usw. prägen die Liturgie in der Citykirche. Hier sollen gerade jene Worte und Werte vor Gott und für uns Menschen neu mit Leben gefüllt werden, die in unserer Zeit eher weniger geachtet werden: die unantastbare Würde des Menschen, Trost, Barmherzigkeit, Vergebung, Mitleid, Schutz des verfolgten Lebens, Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung, weltweite Solidarität.

Die Citykirche als Ort der Begegnung

Zwei Grundvoraussetzungen sind zu erfüllen, soll die Citykirche wirklich ein Ort der Begegnung werden können: zum einen muss die Kirche im wahrsten Sinne des Wortes eine offene Kirche sein. Derzeit ist sie geöffnet werktätlich von 8.00 Uhr - 18.00 Uhr und sonntäglich von 10.00 Uhr - 20.00 Uhr. Sodann müssen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Cityseelsorge verlässlich antreffbar und ansprechbar sein. Derzeit existiert das Angebot eines samstäglichen Präsenzdienstes und die regelmäßige Gelegenheit zum Gespräch mit dem für die Cityseelsorge beauftragtem Pastoralreferenten. Hier gibt es derzeit dennoch Defizite, da die Citykirche über keinen geeigneten Gesprächs- und Begegnungsraum in der Kirche verfügt.

Gerne steht die Kirche offen für Begegnungen interessierter Gruppen der Stadtöffentlichkeit. Die Citykirche soll nicht nur am Alter Markt erkennbar sein, sie soll auch das Leben der Stadt aufnehmen und mitgestalten. Die Citykirche gehört in einem gewissen Sinn nicht sich selber, sondern den Fragen und Anliegen der Menschen unserer Stadt. Gerne wollen wir dabei auch ökumenisch arbeiten - auch in der großen Ökumene aller Menschen guten Willens aus allen Religionen und Kulturen, die unser Gemeinwesen prägen.

Die Citykirche als Ort der Kultur

Die Citykirche sucht die Auseinandersetzung und den Dialog mit der Kunst und der Kultur. Musik, Theater, bildende Kunst, Film, Literatur öffnen uns Menschen - wie auch der christliche Glaube - für

neue Erfahrungen. Kunst und Glaube wollen unsere Gegenwart, die oft für viele unerträglich ist, transzendieren, auf eine andere Wirklichkeit hin öffnen. „Die Sprache der Kunst weiß, dass keiner stumm gemacht, keiner geblendet und keiner geschlagen werden soll. Mehr weiß sie nicht, ihre Würde ist ihre Untröstlichkeit. Der Glaube sagt einen Satz mehr, auch wenn ihm die Zunge dabei manchmal am Gaumen klebt: Er sagt, dass die Wüste einmal blühen wird; dass die Augen der Blinden und die Ohren der Tauben aufgetan werden sollen. Seine Pflicht ist es, die Unsäglichkeiten zu singen. Er kann sich nicht mit der Feststellung begnügen, sonst gäbe er seine Solidarität mit den Toten auf.“ (Fulbert Steffensky, Schwarzbrot-Spiritualität, Radius-Verlag Stuttgart 2006, S. 43)

Die Gestalter der Cityseelsorge

Träger der Arbeit ist der Verein ‚Kirche in der Stadt Mönchengladbach e.V.‘, zu dem katholische und eine evangelische Kirchengemeinden, Einzelpersonen sowie die Region Mönchengladbach im Bistum Aachen gehören. Die Region MG hat die Cityseelsorge zu einer regionalen Aufgabe erklärt und unterstützt diese. Die konkrete Arbeit in der Cityseelsorge geschieht in Arbeitskreisen (AK), die einzelne Aspekte vorantreiben (AK Cityseelsorge, AK Kunst in der Citykirche, AK Präsenzdienst, AK Liturgie in der Citykirche, AK Musik in der Citykirche, AK Öffentlichkeitsarbeit). Die Arbeit wird regelmäßig reflektiert mit der zuständigen Fachabteilung des Bischöflichen Generalvikariats Aachen.

Konkrete nächste Schritte

Die Citykirche Alter Markt ist derzeit noch viel zu wenig geeignet für die Anliegen der Cityseelsorge. Für die Arbeit brauchen wir einen Gesprächsraum (etwa für Gespräche zum Wiedereintritt in die Kath. Kirche oder für Gruppenarbeit), einen Ort für gottesdienstliche Feiern oder Meditationen im kleinen Kreis, einen Büroraum für den vom Bischof beauftragten Cityseelsorger, ein Besprechungszimmer (für Treffen der verschiedenen Arbeitskreise), eine Küche und eine Toilettenanlage, einen Ort für einen einzurichtenden Info-Punkt über kirchliches Leben in der Region Mönchengladbach sowie Lager- und Nebenräume.

Derzeit gibt es für die Arbeit der Cityseelsorge keinen Etat. Allerdings übernimmt der KGV MG-Mitte die Kosten für die Sakristei- und Reinigungsdienste sowie für den Kirchenmusiker. Die Cityseelsorge benötigt einen Etat für Sachkosten, für pastorale Projekte, für die Öffentlichkeitsarbeit sowie für Kunstprojekte, die den Dialog zwischen Kirche und unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen zuletzt inhaltlich gut vorangebracht haben. Hier sind das Bistum Aachen sowie der KGV MG-Mitte gefordert - natürlich auch der rechtliche Träger ‚Kirche in der Stadt MG e.V.‘

Folgende Finanzierungsfragen müssen geklärt werden:

- Die langfristige Finanzierung der Personalkosten (Küster, Musiker, Reinigung, Vor- und Nachbereitung von Veranstaltungen)
- Die Finanzierung der Betriebskosten für die Kirche (derzeit ca. 13.000,- Euro jährlich bei steigenden Energiekosten)
- Die Finanzierung der notwendigen Investitionskosten zur Herrichtung der Kirche für die Aufgaben der Cityseelsorge (Nutzungserweiterung durch Umgestaltung der Kirche, Beschallung, Licht, Veranstaltungstechnik)
- Die Finanzierung der Cityseelsorge im engeren Sinne:
 - Einrichtung eines Etats für pastorale Aufgaben (5000,- Euro jährlich)
 - Einrichtung eines Etats für besondere Projekte, z.B. Kunstprojekte (5000,- Euro jährlich)
 - Einrichtung eines Etats für Sachkosten (1000,- Euro jährlich)
 - Einrichtung eines Etats für Öffentlichkeitsarbeit (1000,- Euro jährlich)
 - Einrichtung eines Etats für die Kosten eines Info-Punktes (4000,-Euro jährlich)

Ein erster Anfang in der Cityseelsorge Mönchengladbach ist geschafft - eine Gesamtkonzeption kann letztendlich nur entwickelt werden im Gespräch mit allen, die dieses Projekt mit Leben füllen wollen.

ÖKUMENE

In der GdG Mönchengladbach-Stadtmitte hat sich seit langem eine vielfältige, lebendige und fruchtbare ökumenische Zusammenarbeit entwickelt, die eine hohe Bedeutung für unsere fünf katholischen und die zwei evangelischen (Christuskirchengemeinde, Friedenskirchengemeinde) hat.

Als Zielvorstellung orientiert sich unsere Ökumene an folgenden Grundsätzen (vgl. Ökumene-Charta Rheydt-Mitte 2004):

1. Ökumene ist eine biblische Bitte und Verpflichtung für die Zeugenschaft der Kirche Jesu Christi (Joh 17,17ff).
2. Ökumene ist notwendig, um glaubwürdig im 21. Jahrhundert die biblische Botschaft in unserer deutschen/europäischen/globalen Gesellschaft zu vertreten und sie nicht im unnötigen Konkurrenzkampf untereinander zu verdunkeln.
3. Ökumene ist ein Friedensprozess und ein Friedenszeichen der christlichen Kirchen für die Bereitschaft und Fähigkeit zum Dialog auch mit anderen Religionen.
4. Ökumene bezieht alle vor Ort befindlichen Konfessionen mit ein, sie beschränkt sich nicht auf den ev.-landeskickl. – röm-kath. Dialog.
5. Ökumene erfordert Bewusstsein der eigenen gefühlsmäßigen und kulturellen Prägungen und Offenheit im reflektierten Umgang damit.
6. Ökumene freut sich am Reichtum, den die Partner einbringen.
7. Ökumene erfordert Bereitschaft zum kritischen Dialog und zum Streit über das rechte Verständnis des christlichen Glaubens. Das Übergehen von Unterschieden und Problemen hat keine Nachhaltigkeit.
8. Ökumene hat eine immer größere Einheit der Kirchen in ihrer Vielfalt zum Ziel, keine Einheitskirche.
9. Ökumene ist kein zusätzliches Arbeitsfeld für besonders Interessierte, sondern sollte immer mehr zum integralen Bestandteil der jeweils eigenen Gemeindegemeinschaft werden.
10. Ökumene hat eine Vision: die volle Abendmahlsgemeinschaft der Kirchen.
11. Ökumene bedenkt die Zusammenarbeit aller Gottgläubigen Menschen. Deshalb hat sie keine Berührungssängste zum Judentum und Islam.

Ausgangspunkt:

Praktisch setzt sich die Ökumene in der GdG zusammen aus der ökumenischen Arbeit der einzelnen Gemeinden.

1.GdG

Öffentlicher Höhepunkt des bisherigen Engagements war das gemeinsame Ökumenefest am 30.August 2008 auf dem Kapuzinerplatz.

FRIEDA ist ein erstes gemeinsames ökumenisches Projekt der GdG. Senioren sollen zu Hause begleitet werden.

In allen Gemeinden gibt es eine ökumenische Kindergartenarbeit.

Ab und an finden Trauungen unter Mitwirkung des Geistlichen der anderen Konfession statt. Es hat erste Ansätze gegeben, den Weltgebetstag für Frauen GdG-weit zu organisieren. Sonst findet er getrennt in Eicken und in der Oberstadt statt.

2. In den Gemeinden St. Maria Rosenkranz und St. Elisabeth:

Gremien: Treffen des PGR und der KVs mit Vertretern des Presbyteriums
Friedenskirchengemeinde

Diakonie: ökumenische Altentagesstätte Eicken und ökumenische Jugendarbeit Eicken – ÖJE, ökumenische Hausaufgabenbetreuung im Marienheim

Schulgottesdienste: Einschulungs- und Entlassgottesdienste sowie Festgottesdienste sind in den Eickener Grundschulen ökumenisch.

Altenheime: einmal pro Jahr ökumenische Gottesdienst im Theresianum und im Altenheim Thüringerstr.

Gottesdienste: ökumenischer Gottesdienst zu Silvester – abwechselnd in den drei Kirchen, viermal im Jahr ökumenischer Seniorengottesdienst

Bibelgespräch: alle zwei Monate abwechselnd in den drei Gemeinden, Bibeltexte nach der evangelischen Leseordnung

3. In der Gemeinde St. Barbara:

Gremien: Ökumenekreis des PGR zur Vorbereitung des ökumenischen Gottesdienstes

Gottesdienst: einmal im Jahr ökumenischer Gottesdienst werktags abwechselnd in beiden Kirchen

4. In der Gemeinde St. Albertus

Altenheim: ökumenische Zusammenarbeit in Haus Bungeroth

5. In der Gemeinde St. Mariä Himmelfahrt:

Diakonie: ökumenisches Jugendprojekt im Step (JUKOMM)

Schulgottesdienste: Einschulungs- und Entlassgottesdienste der Anton-Heinen-Schule, der Montessori-Schule und einiger Gymnasien, Abschlussgottesdienst des Bezirksseminars

Gottesdienste: Einladung der ev. Christuskirchengemeinde zum Neujahrsgottesdienst ins Münster, dort Neujahrsempfang, Einladung der Himmelfahrtsgemeinde zum Reformationsgottesdienst in der Christuskirche, ökumenische Beteiligung an der Heiligtumsfahrt, ab und zu Taufen mit Beteiligung des Geistlichen der anderen Konfession, Adventsgottesdienst mit Lichterprozession zur Christuskirche, Treffen PGR – Presbyterium Christuskirchengemeinde

Bildung: ökumenische Impulse im November z.B. Thema: Mahlgemeinschaft 2006, Thema: Milieuorientierte Pastoral 2007, Kinderbibelwoche

6. Citypastoral:

Im Trägerverein „Kirche in der Stadt Mg e.V.“ ist die Christuskirchengemeinde wie andere kath. Gemeinde Mitglied. Regelmäßige Kontakte

Ziele:

Die elf Grundsätze dienen als Konsens in der Arbeit mit den evangelischen Partnern

Die GdG Mönchengladbach-Stadtmitte stützt nicht nur das bisherige ökumenische Engagement in den Gemeinden, sondern versucht es behutsam und in Absprache mit den evangelischen Partnern weiter zu entwickeln. Es ist wichtig, die Angebote zu öffnen, zu vernetzen und zu koordinieren, ohne die Selbständigkeit der einzelnen Gemeinden anzutasten.

Besonders die diakonischen Ansätzen werden vertieft, immer wieder überprüft und kreativ weiter entwickelt. Möglichkeiten, um gemeinsam Finanzmittel zu sparen, sollen sofort ergriffen werden.

Die Ökumene sollte dauerhaft strukturell verankert werden, um unabhängiger zu werden vom Faktor des persönlichen Engagements und der persönlichen Verständigung der jeweils in den Gemeinden Aktiven.

Schritte:

1. Mit den evangelischen Partnergemeinden werden die elf Grundsätze besprochen und verhandelt.
2. Bei einer noch zu planenden Gelegenheit werden die dann akzeptierten Grundsätze von allen Beteiligten feierlich unterschrieben.
3. Die Unterzeichnung der Grundsätze ist eine Einladung an die GdG, den ökumenischen Kirchentag (12.-16.5.2010) zu besuchen.
4. Es findet alle zwei Jahre ein ökumenisches Gemeindefest statt.
5. Die ökumenische Bildungsarbeit wird besonders vertieft. Die Bibelgespräche und die ökumenischen Impulse öffnen sich für die ganze GdG. Vielleicht gelingt es, die Impulse in der Citypastoral zu verankern.
6. Für die Ökumenearbeit benennt der GdG-Rat eine/n Ökumenebeauftragte/n, der die Kontakte zu den evangelischen Gemeinden knüpft. Er/sie ist auch Mitglied in der ACK der Region Mönchengladbach. Über die Arbeit informiert er/sie regelmäßig den GdG-Rat.
7. Wenn möglich soll es auch in den einzelnen Gemeinden Ökumenebeauftragte geben.
8. Der Weltgebetstag der Frauen findet auf GdG-Ebene statt.
9. Kontakte zu anderen christlichen Gemeinschaften werden gesucht.
10. Kontakte zur jüdischen Gemeinde und den Moscheen werden angestrebt.
11. Ökumenische Freizeiten für Kinder und Jugendliche müssen eingerichtet werden.
12. ÖJE und JUKOMM vernetzen sich bewusst.
13. Die evangelischen Gemeinden werden zu besonderen GdG- und Gemeindefesten eingeladen, ihre VertreterInnen dann ausdrücklich begrüßt.
14. Die gegenseitige Information muss auf jeden Fall verbessert werden. (Internet, Gemeindebriefe...)

Schulpastoral

1. Schulsituation in der GdG Mönchengladbach-Mitte

Stadtmitte - der Schulstandort

Im Einzugsbereich befindet sich eine Konzentration von Grund-, Haupt- und weiterführenden Schulen. So ist die GdG auch durch die Zufahrt, den Aufenthalt und die Abfahrt der Schülerinnen und Schüler in der Woche geprägt. Viele von ihnen halten sich vor und nach der Schule in der Stadtmitte auf und nutzen die Freizeitangebote, die Einkaufsmöglichkeiten und die Gastronomie der Innenstadt

Die GdG als Schulstandort ist geprägt durch ihren besonderen Einzugsbereich der Innenstadt und deren urbanen Ausfaltung.

Die Innenstadt - Altstadt - Ort für Freizeit und Vergnügen

In den siebziger Jahren hat sich im historischen Kern der Stadt ähnlich der Düsseldorfer Altstadt die Mönchengladbacher Altstadt als Freizeit- und Vergnügungsviertel mit Restaurants, Diskotheken, Pubs und Bistros entwickelt. In den neunziger Jahren brach dieser Bereich wirtschaftlich ein, und die gastronomischen Angebote halbierten sich. Heute prägt diese Entwicklung immer noch den historischen Kern, besonders am Wochenende und in der Mitte der Woche. Schätzungen gehen davon aus, dass sich ca. 5.000 bis 10.000 Menschen aus der Stadt und dem Umfeld Mönchengladbachs besonders im Sommer an Wochenenden im Altstadtbereich aufhalten. Dabei handelt es sich überwiegend um Jugendliche und junge Erwachsene.

Einkaufszentrum der Stadt

Die GdG als Schulstandort umfasst auch die Hindenburgstraße als "Einkaufsmeile" der Stadt. Hier halten sich täglich viele Menschen auf, um einzukaufen oder zu flanieren. Dabei werden die Geschäfte und die sonstigen Einrichtungen auch von Schülerinnen und Schülern genutzt. Dies gilt besonders für Betriebe mit Spielangeboten.

Urbaner Raum mit vielen sozialen Facetten

Die GdG als Schulstandort ist auch ein Ort, an dem sich Substituierte (Teilnehmende am Drogenersatzprogramm), Drogenkonsumenten und Dealer, Wohnungslose, tagesobdachlose Kinder und Jugendliche aufhalten. Der Anteil der hier wohnenden Arbeitslosen und Ausländer (aus über 60 Nationen) liegt über dem Durchschnitt der Stadt Mönchengladbach. Durch das hohe Maß an Zu- und Fortzug erneuert sich die Bevölkerung im Stadtteil statistisch gesehen alle drei Jahre. Aufgrund der hohen Scheidungsrate in Mönchengladbach ist der Anteil der Alleinerziehenden hoch. Somit ist die soziale Strukturierung der GdG auch ein Kennzeichen für die Situation der Schülerinnen und Schüler der Innenstadt.

Besonderes

Ausgehend von den bisherigen Begehungen und Betrachtungen der GdG stellen wir fest, dass es viele unterschiedliche informelle Treffpunkte für Schülerinnen und Schüler gibt. Mit dem Blick auf die Stadtmitte sind das zurzeit der Spielplätze, der Theatervorplatz, der Jonaspark, der Bahnhof sowie die Waldhausener Straße und der neue Kooperationspunkt für die offenen Jugendarbeit in der Stadtmitte Mönchengladbachs, das STEP. Sie sind Sammelpunkte für Kinder und Jugendliche, die einen großen Teil ihrer Freizeit selbstbestimmt und oft ohne Anbindung an eine pädagogische Einrichtung dort verbringen.

Folgende Grund-, Haupt- und weiterführenden Schulen liegen im Bereich der GdG:

15. Kath. Grundschule Untereicken, 3-zügig, 270 Schüler/-innen;
Ansprechpartner/Gottesdienstleiter: Wolfgang Mahn
16. Gem. Grundschule Alsstr., 2-zügig, 200 Schüler/-innen;
Ansprechpartner/Gottesdienstleiterin: Inge Mahn
17. Gem. Grundschule Regentenstraße: 2-zügig, 170 Schüler/-innen;
Ansprechpartner/Gottesdienstleiterin: Inge Mahn
18. Kath. Grundschule Anton-Heinen, Balderichstr. 8, 1-2zügig, 150 Schüler/-innen;
Ansprechpartner/Gottesdienstleiter: Christoph Rütten
19. Montessori Grundschule Bleichstr: 3-zügig, 300 Schüler/-innen;
Ansprechpartner/Gottesdienstleiter: Christoph Rütten
20. Kath. Hauptschule Stadtmitte, 4-zügig, 600 Schüler/-innen;
Ansprechpartner/Gottesdienstleiter: Pater Wolfgang
21. Gem. Hauptschule Eicken: 2-3zügig, 330 Schüler/-innen;
Ansprechpartner/Gottesdienstleiter: Achim Voiß
22. Bischöfliches Gymnasium Marienschule: 5-zügig, 1230 Schüler/-innen;
Ansprechpartner/Schulseelsorger: RL Diakon K. Kölling (BU 0,50)
23. Gymnasium Am Geroweier: 4zügig, 800 Schüler/-innen;
Ansprechpartner/Gottesdienstleiter: RL Pfarrer M. Riethdorf (bis 2009)
24. Stift. Humanistische Gymnasium: 3-4zügig, 870 Schüler/-innen;
Ansprechpartner/Gottesdienstleiter: Pfr. W. Bußler
25. Math.-Nat.-Gymnasium: 5-zügig, 1180 Schüler/-innen;
Ansprechpartner/Gottesdienstleiter: s.u.
26. Bischöfliche Liebfrauenschule (Berufskolleg): 1-3zügig, 550 Schüler/-innen;
Ansprechpartner/Gottesdienstleiter: Pater Wolfgang, die Schulseelsorgestelle (BU 0,25) ist zur Zeit nicht besetzt;

Gesamte SchülerInnenzahl: 6650

2. Arbeitsfeldbeschreibung für eine/n Schulseelsorger/-in

an weiterführenden Schulen der GdG Mönchengladbach-Stadtmitte (mit Ausnahme der Marien- und der Liebfrauenschule sowie dem Math.-Nat. Gymnasium, das sich zu St. Josef orientiert). Das würde folgende Schule betreffen: das Stiftische Humanistische Gymnasium, das Gymnasium Am Geroweier, die Kath. HS Stadtmitte und die Gem. HS Eicken mit einer Gesamtschülerzahl von mindestens 2500 Schülerinnen und Schüler.

Der Beschäftigungsumfang für die Schulseelsorge soll 50 % umfassen.

In der Anfangszeit soll der Schwerpunkt der Arbeit in der Kontaktaufnahme und –pflege mit den o.g. Schulen liegen, insbesondere mit

- den Schulleitungen und Kollegien (vor allem zunächst den Religionsfachkonferenzen)
- den Eltern
- den Schüler/-innen.

Mögliche Arbeitsfelder sind (unabhängig der Schultypen):

Der Schulseelsorger leistet Hilfestellung bei der religiösen und psychosozialen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen im Raum Schule durch

- die Vorbereitung und Gestaltung von Besinnungs-/ Orientierungstagen in verschiedenen Jahrgangsstufen
- die Vorbereitung und Gestaltung von Berufsanfängerseminaren
- die Mitarbeit im Religionsunterricht auf Anfrage und Einladung der jeweiligen Religionslehrer/innen zu bestimmten Themen
- die Kennenlertreffs und Einführungsgottesdienste für Fünftklässler
- das Angebot von Frührschichten für die Klassen ab 9
- die Gesprächsbereitschaft bei Elternsprechtagen und an Tagen der offenen Tür
- Kontakte zu SV

- Angebot von Zeiten der Besinnung und Ruhe
- Schulung von Konfliktfähigkeit bzw. Meditation
- Einzelfallhilfe und Krisenintervention
- Beratungs- und Gesprächsangebote
- die Vorbereitung und Gestaltung der Schulgottesdienste
- außerschulische Projekttag zu bestimmten Themenschwerpunkten (z.B. Gedenkstättenfahrten, etc.)
- die Vernetzung mit Beratungsstellen (z.B. Drogenberatung)
- Mitarbeit in den Religionsfachkonferenzen

und ggf. ihre außerschulische Fortsetzung in speziellen Gruppen, Maßnahmen und Angebote der Wohnortgemeinden im Einzugsbereich der Schule. Darüber hinaus bietet er sich für Beratungsgespräche in Lebens- und Glaubensfragen allen Eltern und Lehrer/-innen an.

3. Kooperationspartner für den Einsatz

Der/die Schulseelsorger/in ist Mitglied des Pastoralteams der GdG Mönchengladbach-Stadtmitte und des gemeinsamen Ausschusses der GdG. Er/sie leitet den Arbeitskreis „Schulpastoral“.

Er/sie hält Kontakt zum Arbeitskreis „Jugendarbeit“ und zur „Citykirche Alter Markt und vernetzt sich mit den Angeboten der offenen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen der Innenstadtkooperation JUKOMM – Kinder- und Jugendzentrum STEP, sowie der Ökumenischen Jugendarbeit Eicken (ÖJE) mit der Kontaktstelle „SKY“ in der Eickener Str. 104. Er/sie nimmt an den Reflexionstreffen der Schulseelsorger/innen im Bistum teil.

Krankenhausseelsorge

Ausgangspunkt:

Innerhalb der GDG Mönchengladbach-Mitte befinden sich zwei Krankenhausträger: Die Maria-Hilf GmbH umfasst insgesamt 3 Krankenhäuser mit insgesamt 800 Betten, rund 30 000 stationäre und über 100 000 ambulante Behandlungen pro Jahr und das Evangelische Krankenhaus BETHESDA GmbH mit 350 Betten, ca. 10 000 stationären und mehr als 11 000 ambulanten Behandlungen pro Jahr. Zur Versorgung der beiden Häuser arbeitet ein pastorales damit GDG übergreifend. Über Angebote der Grundversorgung hinaus sind die Krankenhäuser spezialisierte Zentren für unterschiedliche Fachbereiche, so dass der größte Teil der Patienten/innen nicht auf dem Territorium der Innenstadtgemeinden ansässig ist. Der Einzugsbereich der Krankenhäuser reicht selbst weit über die Stadtgrenzen Mönchengladbachs hinaus.

Katholische Seelsorge geschieht in unmittelbarer Zuwendung zu den Menschen, die sich im Krankenhaus einfinden, sei es als Patient/in, Angehörige, Mitarbeiter/in oder ehrenamtliche Mitarbeiter/innen unabhängig von ihrer Herkunft, Alter oder Religion, sowie physischer oder psychischer Verfassung.

Ziele:

Katholische Krankenhausseelsorge möchte in Situationen von Krise, Krankheit und persönlicher Not personales Angebot sein. Dies geschieht durch Präsenz, Begleitung, Zuspruch und Trost, Gebet und Zeichen, Spenden der Sakramente und durch exemplarische Verbundenheit und Gemeinschaft als Erfahrung von Kirche.

Schritte:

- Besuche bei Kranken, Kontakte mit Angehörigen und Mitarbeitenden, Gottesdienste, Organisation und Durchführung einer 24-Stunden-Rufbereitschaft, Bildungs- und Multiplikatorenarbeit.
- Zum Selbstverständnis der Krankenhausseelsorge gehört die grundsätzliche Bereitschaft zur Zusammenarbeit: der kath. Krankenhausseelsorger/innen auf städtischer, regionaler und diözesaner Ebene, ökumenisch mit Kollegen/innen unterschiedlicher Konfession, interdisziplinär mit anderen Berufsgruppen im Krankenhaus, integrierend und vermittelnd mit Ehrenamtlichen, kooperierend mit der GDG.
- Diese Kooperation gestaltet sich derzeit im Austausch von Informationen, Gesprächsaustausch, Hilfe bei Gottesdiensten und der Sakramentspendung, Begleitung bei Tod und Sterben, Hilfe bei der Verarbeitung von Trauerprozessen, Mitarbeit in verschiedenen Trauergruppen, Kontakt zu Besuchgruppen der Gemeinden, Gesprächskreis für Angehörige von Suizidanten, Angebot eines Medienkoffers „Trostpflaster“ für präventive und akute Trauerarbeit mit Kindern von Grundschule und Kindergarten. . .

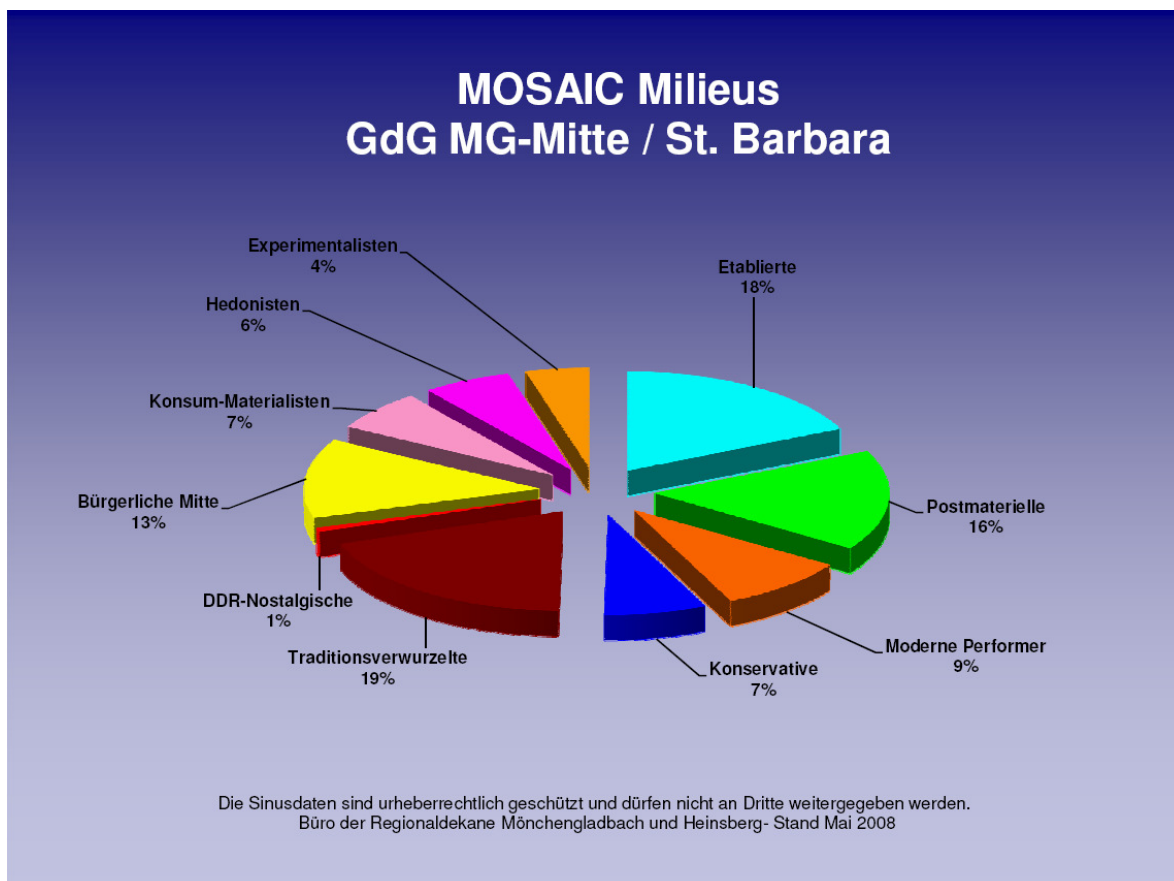
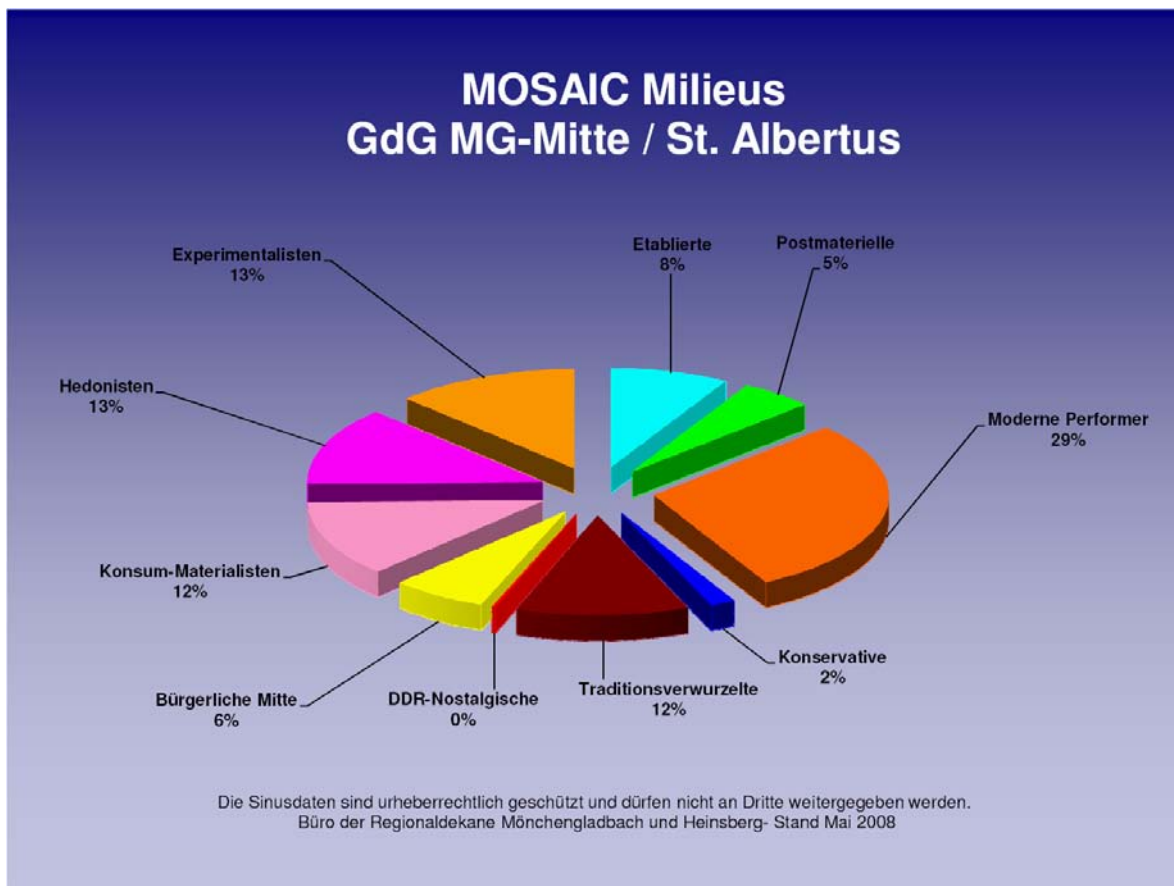
Sinus-Milieubeschreibung in Kurzaussagen nach Ebertz

Traditionsverwurzelten	heimatliche Volkskirche: man bleibt beim Gewohnten, Altbekanntem, Ortsverbunden,	theologische Höhenflüge nicht notwendig; kennen Lieder und Gebete auswendig; gehören der Kriegsgeneration an; sind somit älter als 65 Jahre; Mittelschicht und Unterschicht, Sicherheit und Ordnung sind wichtig
Konservative	Kirche als Kraft des Bewahrens und Beharrens	gehören zum alten Bildungsbürgertum – Oberschicht und gehobene Mittelschicht; Zeitgeist wird abgelehnt; ältere Generation, setzt sich von den Traditionalisten ab, Pfarrgemeinde ist nicht ihr Ort, ab und zu geht man zur Kirche, aber nur in Gottesdiensten mit perfekterer Entfaltung der liturgischen Hochform mit gebildetem Priester
Bürgerliche Mitte	Kirche als erweiterter Familienkreis im sozialen Nahraum	in religiösen Dingen wird ausgewählt, wenn damit verbunden ein Familialismus ist; fortschrittliche Pfarrfamilie, Mittelschicht aller Altersgruppen.
Etablierte	Kirche für die anderen	selbstbewusste Elite, Kirche als Fundament der Hochkultur geschätzt, aber keine Relevanz für das eigene Leben; jünger; nicht in Gemeinde; anzutreffen; schon aber mit konzertanten Gottesdiensten und religiöser Vorträge Prominenter etc. anzusprechen.
Postmateriellen	Kirche als Projekt	obere/mittlere Mittelschicht; liebt alternative Lebensformen; Kritik an der Hierarchie der Kirche; Kirche vor Ort soll sozialpastoralen Kurs haben; Gemeinde als Ort und Option für die Armen.
Moderne Performer	Kirche als punktuelle, situative und virtuelle Dienstleisterin und Weisheitsquelle	jüngste Milieustamm, fortschrittsgläubiger, erfolgsorientierter, technologiefreudiger, egologischer und egotaktischer. Das Ich – nicht das gesellschaftspolitische Gemeinschaftsprojekt – ist deshalb auch der zentrale

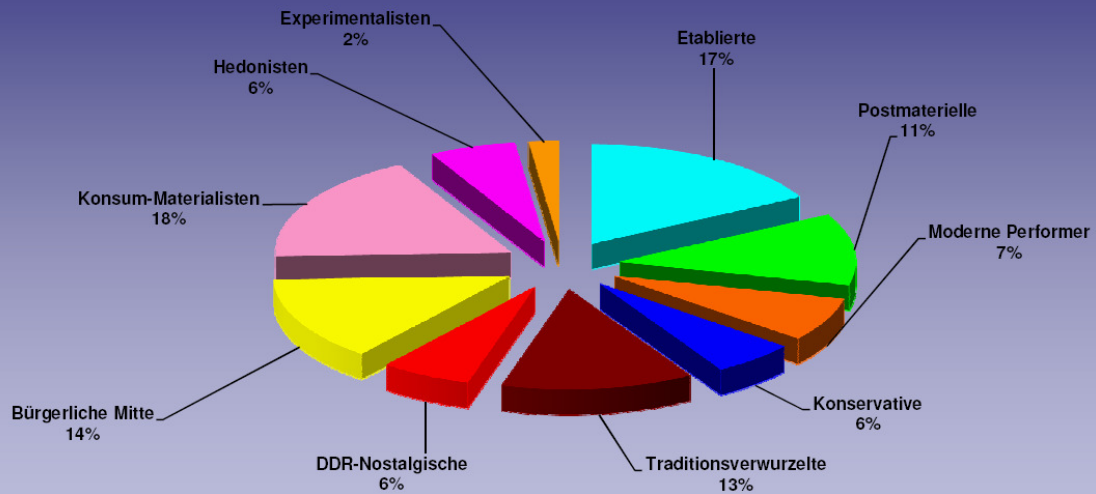
		Bezugspunkt, dem die Religion flexibel zu nutzen hat.
Experimentalisten	Kirche nur eine spirituelle Option neben vielen anderen	jung, allerdings weniger einkommensstark und gebildet. Lehnen materiellen Erfolg und Status ebenso ab wie eine alte und neue und Spießrästhetik' (Eiche rustikal/Ikea). Kirche als Option für exotische Grenzerfahrungen, im musikalischen Spektrum zwischen Gregorianik und afrikanischem Trommeln, auch im architektonischen Panorama zwischen Romanik, Gotik und Barock - etwas Neues über sich und die Welt sinnlich entdecken kann.
Hedonisten	Kirche erscheint als Spielverderberin	Unterschicht-Milieus, denen die Kirche - trotz ihrer Option für die Schwachen - wohl am fernsten steht. Magiegläubig, pragmatisch interessiert an Esoterik, Okkultismus und Spiritismus. Über körperbetonte Gospel-Pop-Gottesdienst-Events (ohne ‚langweilige‘ Predigt) ansprechbar und Pfarrer, der sich zum Foppen und Anfassen eignet, thematisch übrigens über seinen ausgeprägten Schutzengelglauben.
Konsum-Materialisten	Kirche diakonische Helferin, sozial-caritativer Rettungsanker	Leben ist Überlebensfrage, Traum vom besonderen Leben bleibt ein Traum. Wissen, wo sie auf der gesellschaftlichen Stufenleiter rangieren, "Underdogbewusstsein". Was man neben der sozialen Zugehörigkeit zur Kirche vor Ort auch vermisst, sind religiöse Faustregeln für das Alltagsleben, religiöse Tricks und zupackende Hilfe für das Überleben.

Milieus der Gemeinden in der GdG Mönchengladbach-Mitte

(Erstellt von Monika Herkens 13.05.2008 über das Büro der Regionaldekanate Heinsberg/Mönchengladbach)

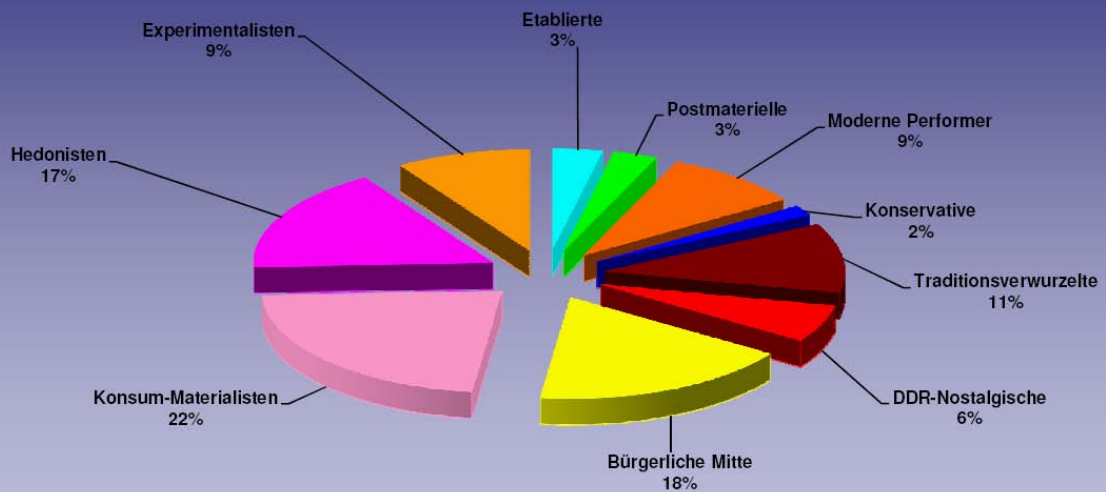


MOSAIC Milieus GdG MG-Mitte / St. Elisabeth



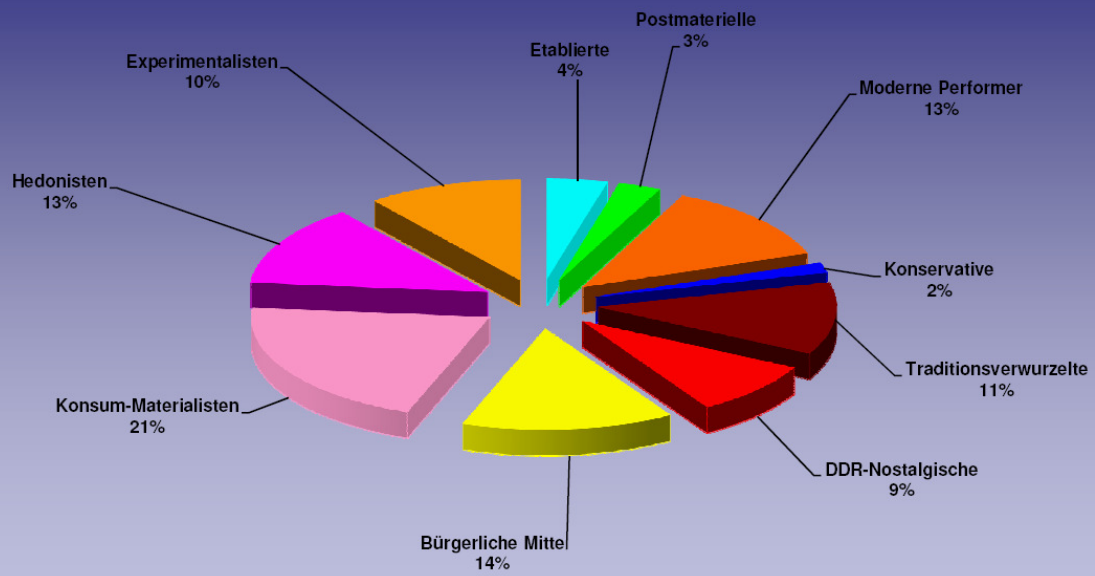
Die Sinusdaten sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht an Dritte weitergegeben werden.
Büro der Regionaldekanen Mönchengladbach und Heinsberg - Stand Mai 2008

MOSAIC Milieus GdG MG-Mitte / St. Mariä Himmelfahrt



Die Sinusdaten sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht an Dritte weitergegeben werden.
Büro der Regionaldekanen Mönchengladbach und Heinsberg - Stand Mai 2008

MOSAIC Milieus GdG MG-Mitte / St. Maria Rosenkranz



Die Sinusdaten sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht an Dritte weitergegeben werden.
Büro der Regionaldekanen Mönchengladbach und Heinsberg - Stand Mai 2008